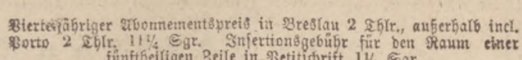
Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 255. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 5. Juni 1863.**

Telegraphische Nachricht.

Konstantinopel, 2. Juni. In Rhodus fanden bis 19. Mai noch immer Erdstöße statt. Der Sultan läßt nebst Lebensmitteln jedem der Beschädigten in der Stadt 80, in den Dörfern 150, jeder Wittwe 1000, jeder Waise 2150 und jedem verwundeten Invaliden 1000 Piaster verabreichen. — Morgen wird Türr aus Galacz in Konstantinopel erwartet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 51 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 128⅛. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 101½ B Oberschles. Litt. A. 159½. Oberschles. Litt. B. 142 B. Freiburger 133. Wilhelmsbahn 63¾ B. Neisse-Brieger 93. Tarnowitzer 66¼. Wien 2 Monate 89⅝. Oesterr. Credit-Aktien 86½. Oesterr. National-Anleihe 73. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88⅝. Oesterr. Banknoten 90⅝. Darmstädter 95. Köln-Minden 177¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¼ B. Mainz-Ludwigshafen 126½. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 56½. Neue Russen 92¼ B. Commandit-Antheile 100¼. Lombarden 151½. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 20¼. Paris 2 Monat 79¾. — Schluß matter.

Berlin, 4 Juni. Roggen: animirt. Juni 46⅛, Juni-Juli 46⅝, Juli-Aug. 47, Sept.-Okt. 48. — Spiritus: höher. Juni 15½, Juni-Juli 15½, Juli-Aug. 15⅚, Sept.-Oct. 16¼. Rüböl: höher. Juni 15, Sept.-Okt. 13⅚.

* An unsere Leser.

„Was uns noch bleibt?" fragten wir vorgestern, und wir kamen zu dem nicht gerade tröstlichen Resultate, daß uns eine letzte Rednerbühne für das freie Wort nicht versperrt werden könne: die Anklagebank. Auch sie ist uns versperrt. Nicht daß wir jetzt sicher wären vor Confiskationen und Anklagen; aber mehr als diese drohen uns Verwarnung, Suspension und Verbot. Die Ordonnanzen vom 1. Juni haben die Verwaltung zur Herrin über Leben und Tod der Presse gesetzt.

Wir waren auch bisher nicht auf Rosen gebettet. Ein Nothstand, auf den die Octroyirungen basirt sind, war wirklich vorhanden, der Nothstand für die Presse. Die Handhabung der Preßgesetze in dem letzten Jahre machte jedes aus vollem Herzen, aus Hingebung für das Wohl unserer Mitbürger gesprochene Wort zu einer Gefahr für uns. Wir standen in dem großen Kampfe auf Vorposten und hatten jeden Augenblick den tödtlichen Streich des Feindes zu besorgen. Wir zagten nicht — denn nur uns, nur den Redacteuren, drohte die Gefahr, und wir waren bereit, auch unser Theuerstes dem Heile des Volkes zu opfern. Nach Erlaß der Preßverordnung aber trifft der schwerste Schlag den Verleger und die gesammte Zeitungsindustrie. In dieser Industrie stecken Millionen; eine einzige große Zeitung repräsentirt ein Kapital von 150,000 bis 200,000 Thalern, und dieses Kapital ist in die Hände der Verwaltung gegeben, welche es sammt den kostspieligen Einrichtungen, Lokalien, Maschinen, werthlos machen und Tausende von Arbeitern um ihr tägliches Brodt bringen kann. Wir setzen jetzt nicht nur unser Vermögen, unsere Existenz, unsere Freiheit auf das Spiel; wir wagen auch die Existenz einer großartigen Industrie, das Wohl und Wehe zahlreicher Familien. Hr. v. Tadden-Triglaff, welcher auf dem vereinigten Landtage für die Preßfreiheit stimmen wollte, wenn neben jedem Journalisten ein Galgen errichtet sei, würde hoffentlich gegen die jetzige Lage der preußischen Presse nichts einzuwenden haben.

Wir gehören nicht uns, wir gehören euch, dem Volke, an; wir haben die Pflicht übernommen, eure Vorkämpfer zu sein, und wir müssen ihr treu bleiben, möge sie die schwerste Sorge und Mühe auf uns wälzen. Unterdrückt zu werden ist schmerzlich, feige die Waffen zu senken ist schimpflich.

Wir leiten die öffentliche Meinung gleich Kanälen weiter; durch uns spricht sie, wir sind ihre Organe; nicht wir führen sie, sie führt uns; wir stehen zu ihr in dem Verhältnisse, wie die Sprache zum Gedanken, wir geben ihr Ausdruck und Verbreitung. Nur in diesem Sinne ist das Wort Louis Blanc's eine Wahrheit: „Bücher und Schriften machen die Weltgeschichte."

Der Freiheit ist der rohe Kampf — Verbrechen; die Freiheit kämpft mit den Waffen des Geistes; die Freiheit führt als Waffe das gewaltige Wort. Die Presse ist der Feuerschlund der Ideen im Dienste des Volkswohles. Am Volke ist es, sich seine Presse zu erhalten. Nur das Bewußtsein, daß das Volk zu uns steht, daß das ganze Volk bereit ist, uns vor dem Untergange zu bewahren, giebt uns Kraft und Muth, im Dienste des Volkes weiter zu arbeiten.

Der Kampfplatz, auf dem wir uns bewegen, der Boden des Gesetzes, ist uns mehr und mehr beengt; dicht hinter uns liegt der Abgrund, aber vor uns liegt der Sieg — der Sieg, deß sind wir sicher, denn alle Verfolgung reicht nicht bis an unser Heiligstes, die Gesinnung. Diese Gesinnung wird von Millionen getheilt, sie ist das Band, welches das Pfeilbündel unzerbrechlich macht. Jede leise Andeutung der Presse, jedes halbe Wort von der Rednertribüne wird von Allen verstanden werden. Die Gleichheit der Gesinnung hat eine friedliche Organisation im Volke geschaffen; einer anderen Organisation bedürfen wir nicht, denn wir wollen nichts durch Gewalt erreichen; diese friedliche Organisation aber ist unzerstörbar. Mögen alle Vereine, alle Besprechungen verboten werden, wir gehören doch zusammen — „die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr."

Wir gehören zusammen — Volk und Presse, und weil wir eins sind mit euch, werden wir ohne Scheu, aber mit Ernst und Besonnenheit, die Wahrheit sprechen, das Schlechte schlecht, das Rechte recht nennen, und den Teufel überall, wo wir ihn treffen, schwarz, wie er ist, an die Wand malen; „denn nur vor Dinte und Druckerschwärze fürchtet sich der Teufel", sagt Börne; „nur damit vertreibt man ihn."

Bleibt ihr uns treu, wie wir euch treu bleiben werden! Ohne euch sind wir nichts, mit euch — Alles!

Preußen.

Pl. **Berlin**, 3. Juni. [Der Eindruck der Octroyirungen. — Vom Hofe. — Die dänische Note.] Von dem erschütternden Eindruck, welchen das octroyirte Preßgesetz hier allgemein hervorgebracht hat, kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Wie sehr man auch auf die Maßnahme vorbereitet sein konnte und ihren Umfang vollkommen zu übersehen im Stande war, so hat man dennoch so sehr an der Möglichkeit des Vorgehens gezweifelt, daß man bei dem Eintreffen der Verordnung sich ganz dem Eindruck einer Ueberraschung hingab. Heute ist in allen Kreisen und selbst in solchen, welche sich politischen Vorgängen gegenüber ganz passiv zu halten pflegten, von nichts Anderem die Rede, als von den Octroyirungen. Natürlich ist das Gerücht geschäftig, allerlei weitere Consequenzen als nahe bevorstehend zu bezeichnen, ja man wollte wissen, daß heute Abend schon eine neue Ordonnanz gegen die Vereine publicirt werden sollte. — Nach ziemlich sicheren Angaben ist Folgendes zu melden. Der König verläßt am 15. Schloß Babelsberg, um sich nach Karlsbad zu begeben, von dort aber geht der Monarch zur Nachkur nicht, wie anfänglich beabsichtigt war, nach Baden-Baden, sondern nach Ragaz in der Schweiz, wohin von seiner Villa Weilburg auch der Fürst von Hohenzollern zu kommen gedenkt. Erst im September erfolgt die Rückkehr des Königs nach Babelsberg. Trotz einer fast dreimonatlichen Abwesenheit des Königs wird die Einsetzung einer Regentschaft, wovon gefabelt worden ist, nicht erfolgen. Dagegen ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die beabsichtigten Octroyirungen in Bezug auf das Vereinsgesetz und selbst auf Abänderung des Wahlgesetzes vor Abreise des Königs wenigstens festgestellt, wenn nicht erlassen werden sollen. Heute Abend treten die Minister zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, es heißt zu dem Zwecke der Aufstellung einer Vorlage für die noch vor Abreise des Königs jedenfalls abzuhaltende Conseilssitzung. Ob diese Vorlage die Verordnung gegen die Vereine oder wegen des Wahlgesetzes betrifft, oder ob es sich überhaupt nur um die Feststellung einer beabsichtigten speziellen Anweisung an die Regierung über Handhabung der octroyirten Preß-Ordonnanz handelt, muß dahingestellt bleiben, da die Angaben darüber schwanken. — Es mag übrigens bemerkt werden, daß Ihre Majestät die Königin Augusta morgen auf Schloß Babelsberg eintrifft, wohin seit gestern die königl. Residenz verlegt worden ist. Die Königin verweilt dort bis zur Abreise des Königs, begiebt sich dann an den Hof zu Weimar, von da zu kurzem Besuch ihres königl. Gemahls nach Karlsbad und kehrt dann nach Baden-Baden zurück. — Die berliner Stadtverordneten-Versammlung hält heute eine außerordentliche Sitzung zur Berathung einer Adresse an Se. Majestät den König; ein Vorgang, welcher sicher allseitig Nachahmung finden wird. — Ueber alle inneren Vorgänge ist der Eindruck der neuesten dänischen Antwort auf die identischen Noten von Oesterreich und Preußen nicht verloren gegangen. Man staunt nicht eben über die dreiste Sprache des dänischen Ministers, weil man annimmt, daß derselbe Grund hat, die Consequenzen einer Bundes-Execution: einen europäischen Krieg nicht zu fürchten. — Aus guter Quelle hört man, daß der Referent über die Sache am Bunde, Freiherr v. d. Pfordten, die Rücknahme der Stipulationen von 1852 beantragen wird.

Berlin, 3. Juni. [Die preußische Antwort auf die dänische Depesche vom 16. Mai] (s. gestr. Mittagsbl.) ist vom 23. Mai datirt und lautet wie folgt:

„Anliegend übersende ich Eurer Excellenz Abschrift zweier Depeschen vom 16. d. M., welche der Hr. Minister Hall an den königl. dänischen Gesandten am hiesigen Hofe in Bezug auf Eurer Excellenz Note vom 17. v. M. und meine Depesche vom 15. d. gerichtet und mir in Abschrift hat mittheilen lassen.

Der Inhalt derselben kann mich nicht veranlassen, den in den erwähnten beiden Schriftstücken enthaltenen Darlegungen etwas hinzuzusetzen; und ich bemerke nur, daß, wenn in denselben angedeutet wird, die königl. dänische Regierung sei zu ihren neuesten Maßregeln durch Beschlüsse des Bundes und durch den von den Sympathien deutscher Regierungen genährten Widerstand der holsteinischen Stände genöthigt worden, eine solche Behauptung durch nichts gerechtfertigt wird und der indirect darin enthaltene Vorwurf entschieden zurückgewiesen werden muß.

Ich habe Herrn v. Quaade erwidert, daß die ganze Angelegenheit, ihrem allgemein deutschen Charakter entsprechend, am Bunde zu verhandeln sei, und ich mich deshalb einer eingehenden Erörterung Namens unserer Regierung enthielte.

Eure Excellenz wollen, indem Sie Herrn Minister Hall mündlich den Empfang seiner beiden Mittheilungen anzeigen, Sich zugleich in diesem Sinne äußern."

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Im Auftrage:
(gez.) Thile.

[Graf Eulenburg.] Dem „Dresd. Journ." wird geschrieben: Man spricht davon, daß der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, von seinem Posten zurücktreten wolle; Privat- und Familien-Angelegenheiten sollen ihn dazu bestimmen. Die Bestätigung dieser Angabe bleibt abzuwarten.

[Im Interesse des Dienstes.] Der Ober-Regierungs-Rath v. Diederichs, Abgeordneter für Westhavelland und als solcher Mitglied des linken Centrums, ist, wie die „Voss. Ztg." vernimmt, von Potsdam nach Marienwerder versetzt worden.

[Militärisches.] Nachdem die gewöhnlichen Herbstübungen einige Zeit unterbrochen oder doch abgekürzt worden waren, werden sie in diesem Jahre wieder in alter Weise aufgenommen werden. Für das erste, zweite, fünfte und sechste Armeecorps finden indeß auch in diesem Jahre keine ausgedehnteren Uebungen statt, weil große Theile dieser vier Corps ihre Garnisonen verlassen haben und an der russischen Grenze aufgestellt worden sind. So weit es die Verhältnisse gestatten, werden aber auch diese Corps in gemischten Detachements üben. — Die Uebungen der Landwehr-Infanterie finden wiederum kompagnieweise statt. — Die Uebungen der Landwehr-Kavallerie fallen, wie seit Jahren, auch diesmal wieder gänzlich aus. (Mil. Bl.)

[Die in § 4 der neuen Preßverordnung citirten, auf die Verleger fortan anzuwendenden Paragraphen des Disciplinargesetzes] für nicht richterliche Beamte lauten:

§ 31. Bei den Provinzialbehörden werden die Disciplinarsachen in besonderen Plenarsitzungen erledigt, an welchen mindestens drei stimmberechtigte Mitglieder theilnehmen müssen. In diesen Plenarsitzungen steht, bei den Regierungen, den Mitgliedern derselben nur dasjenige Stimmrecht zu, welches ihnen durch die allgemeinen Vorschriften für Verhandlung im Plenum beigelegt ist. Bei den übrigen Provinzialbehörden nehmen an den zur Erledigung der Disciplinarsachen bestimmten Plenarsitzungen nur die etatsmäßigen Mitglieder und diejenigen theil, welche eine etatsmäßige Stelle versehen. Bei den Eisenbahn-Commissariaten tritt zur Erledigung der Disciplinarsachen der, ein- für allemal hierzu bestimmte Commissarius der Regierung, in deren Bezirk das Eisenbahn-Commissariat seinen Sitz hat, in Berlin der Justitiarius des Polizei-Präsidiums ein. Alle in dieser Weise zur Theilnahme Berufenen haben ein volles Stimmrecht, auch wenn die Behörde sonst keine kollegialische Einrichtung hat.

§ 35. Bei der mündlichen Verhandlung, welche in nicht öffentlicher Sitzung stattfindet, giebt zuerst ein von dem Vorsitzenden der Behörde aus der Zahl ihrer Mitglieder ernannter Referent eine Darstellung der Sache, wie sie aus den bisherigen Verhandlungen hervorgeht. Der Angeschuldigte wird vernommen. Es wird darauf der Beamte der Staatsanwaltschaft mit seinem Vor- und Antrage, und der Angeschuldigte in seiner Vertheidigung gehört. Dem Angeschuldigten steht das letzte Wort zu.

§ 36. Wenn die Behörde auf den Antrag des Angeschuldigten oder des Beamten der Staatsanwaltschaft, oder auch von amtswegen die Vernehmung eines oder mehrerer Zeugen, sei es durch einen Commissar oder mündlich vor der Behörde selbst, oder die Herbeischaffung anderer Mittel zur Aufklärung der Sache für angemessen erachtet, so erläßt sie die erforderliche Verfügung und verlegt nöthigenfalls die Fortsetzung der Sache auf einen anderen Tag, welcher dem Angeschuldigten bekannt zu machen ist.

§ 37. Der Angeschuldigte, welcher erscheint, kann sich des Beistandes eines Advokaten oder Rechtsanwalts als Vertheidigers bedienen. Der nicht erscheinende Angeschuldigte kann sich durch einen Advokaten oder Rechtsanwalt vertreten lassen. Der Disciplinarbehörde steht es jedoch jederzeit zu, das persönliche Erscheinen des Angeschuldigten unter der Warnung zu verordnen, daß bei seinem Ausbleiben ein Vertheidiger zu seiner Vertretung nicht werde zugelassen werden.

§ 38. Bei der Entscheidung hat die Disciplinarbehörde, ohne an positive Beweisregeln gebunden zu sein, nach ihrer freien, aus dem ganzen Inbegriff der Verhandlungen und Beweise geschöpften Ueberzeugung zu beurtheilen, in wie weit die Anschuldigung für begründet zu erachten. Die Entscheidung kann auch auf eine bloße Ordnungsstrafe lauten. Die Entscheidung, welche mit Gründen versehen sein muß, wird in der Sitzung, in welcher die mündliche Verhandlung beendigt worden ist, oder in einer der nächsten Sitzungen verkündigt und eine Ausfertigung derselben dem Angeschuldigten auf sein Verlangen ertheilt.

§ 39. Ueber die mündliche Verhandlung wird ein Protokoll aufgenommen, welches die Namen der Anwesenden und die wesentlichen Momente der Verhandlung enthalten muß. Das Protokoll wird von dem Vorsitzenden und dem Protokollführer unterzeichnet.

Danzig, 3. Juni. [Se. königl. Hoheit der Kronprinz] beehrte gestern Mittag den Herrn Oberbürgermeister v. Winter auf dessen Gute Jelenic bei Kulm mit einem Besuch. Se. k. H. verweilte daselbst mit seinem Gefolge ungefähr 2 Stunden. — Wie wir hören, haben die städtischen Behörden von der Veranstaltung eines Festes während der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Abstand genommen. (Danz. Z.)

Königsberg, 3. Juni. [Opposition der Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestern sehr besuchten Stadtverordneten-Versammlung hatte der Magistrat einen Antrag eingebracht, in einer gemischten Commission über die Aufnahme des kronprinzlichen Paares bei ihrer Ankunft hierselbst zu berathen. Der Magistrat gab seine Meinung dahin kund, daß den hohen Herrschaften ein Thee servirt werden sollte. Der von dem Vorsitzenden vorgeschlagene Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde von der Versammlung nicht acceptirt, es fand auch gar keine Debatte über den Antrag statt, so daß ihn der Vorsitzende sogleich zur Abstimmung brachte, bei der nur ca. 10 Stadtverordnete für denselben stimmten, somit der Antrag fiel. — In Betreff des Conflictes, der durch die von der königlichen Regierung untersagte Abhaltung der zum vorigen Mittwoch anberaumt gewesenen extraordinairen Stadtverordneten-Sitzung hervorgerufen worden ist, wurde beschlossen, in einer gemischten Commission darüber in Berathung zu treten, wie der Maßregel der Regierung am Wirksamsten entgegen zu treten sei. Dieselbe verharrt übrigens auf ihrem vermeintlichen Rechte, einer Stadtverordneten-Sitzung die Abhaltung zu untersagen, sie hat den Stadtverordneten-Vorsteher in einer 2. Verfügung unter Androhung einer Exekutivstrafe von 100 Thlrn. angewiesen, eine Debatte über den in der extraordinairen Sitzung gestellten Antrag nicht stattfinden zu lassen. (K. H. Z.)

Mülheim a. d. R., 1. Juni. [Urwähler-Versammlung.] Am 7ten d. findet hier eine Versammlung aus dem Wahlkreise Essen-Duisburg statt, um unsern drei Abgeordneten die Uebereinstimmung des Wahlkreises mit ihrem Wirken auf dem Landtage auszudrücken, und um eine Adresse an den König zu berathen, in welcher sich der Wahlkreis über seine Stellung zu dem Verfassungs-Conflict und den letzten Vorgängen im Abgeordnetenhause ausspricht. (Rh. Z.)

Deutschland.

München, 31. Mai. [Die preußische Erklärung in der General-Zollconferenz.] Der preußische Commissarius hat nunmehr in der General-Zollconferenz die Antwort seiner Regierung auf die baierische Denkschrift vom 25. April abgegeben. Die abgegebene Erklärung lautet dem Vernehmen nach dahin: „Die preußische Regierung glaubt nicht erst von Neuem versichern zu sollen, daß sie von dem Wunsche geleitet wird, den Zollverein mit den ihr verbündeten Staaten fortzusetzen. Die Fortsetzung des Vereins unter Aufrechterhaltung des mit Frankreich geschlossenen Vertrages und die Regelung der Verhältnisse des in seinem Fortbestande gesicherten Zollvereins zu dem österreichischen Kaiserstaate ist und bleibt das Ziel ihrer Bestrebungen. Um diesem Ziele näher zu treten, erklärt die preußische Regierung hiermit ausdrücklich, daß sie die Einleitungen zu den Berathungen wegen der Fortsetzung des Zollvereins alsbald nach dem Schlusse der gegenwärtigen Confereuz treffen, und daß sie in demselben Augenblicke, in welchem der künftige Bestand des Zollvereins als gesichert anzusehen ist, sich den Verhandlungen mit der k. k. österreichischen Regierung zuwenden und ihrerseits nichts unterlassen wird, um die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Vereine und Oesterreich über das Jahr 1865 hinaus den beiderseitigen Interessen entsprechend zu regeln." (K. Z.)

Karlsruhe, 1. Juni. [Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Verhandlung über den Entwurf einer Strafprozeßordnung fortgesetzt. Zuvor erklärte der Abgeordnete Häusser, er beabsichtige eine Motion zu stellen auf Ergänzung des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes und gesetzliche Regelung des Verfahrens. Bis jetzt gilt in unserm Lande neben einigen Paragraphen der Verfassung das Gesetz vom 5. Oktober 1820. Häusser entspricht durch seine Motion einem lange und allgemein gefühlten, durch die Presse zuvor schon mehrfach dargelegten Bedürfnisse. (M. Z)

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. Juni. [Eindruck der Nachrichten aus Preußen. — Oesterreich und die deutsche Frage. — Reichsrath. — Siebenbürger Landtag. — Basileus Georg.] Der Eindruck, den die Einführung des Systems der Verwarnungen in Preußen hier hervorgerufen, würde ein wahrhaft niederschmetternder gewesen sein, wenn man nicht durch die jenseitige Presse selber seit lange auf Octroyirungen gegen die Journalistik, das Vereinswesen und das Wahlrecht gefaßt gemacht worden wäre. In besonders übler Lage bezüglich ihres Urtheils befindet sich unsere Kreuzzeitungsfiliale, welche bei ihrem Jubel über die Maßregeln des Hrn. v. Bismarck denn doch anständigerweise nicht außer Acht lassen darf, daß sie von den „interessanten" Nationalitäten, als da sind Czechen, Magyaren, Kroaten, stets jede Verletzung der Rechtscontinuität, auch wenn diese um Jahrhunderte zurückgreift oder die letzten zwölf Jahre absolut aus dem Buche der Geschichte streichen will, eifrigst abzuwehren sucht. Viel-

leicht versteckt das „Vaterland" sich hinter die Theorie, daß die gebildetsten Völker am schwersten eine Verfassung ertragen. Eine unmittelbare Rückwirkung der Ereignisse in Preußen auf Oesterreich fürchtet man bei uns nicht. Doch kann darüber natürlich kein Zweifel obwalten, daß das Abgeordnetenhaus sorgfältiger denn je die Situation wird berechnen müssen, um nichts zu unternehmen, was über seine Kräfte hinausgeht. So lange es aber scharf im Auge behält, quid voleant humeri, quid ferre recusent, glaube ich denn allerdings auch nicht, daß die in Preußen heraufbeschworenen Zustände auf die maßgebenden Kreise hier irgend eine verlockende Anziehungskraft ausüben werden. Die Abgeordneten werden jeden Conflict aufs strengste vermeiden, und unter dieser Bedingung — aber wohlgemerkt, nur unter derselben — wird es der Regierung ebenfalls nicht unangenehm sein, das Licht ihres Liberalismus leuchten zu lassen und namentlich Deutschland gegenüber ihre Freisinnigkeit im Vergleiche mit Preußen zu affichiren. Uebrigens wird man jetzt wohl zugeben, daß die Linke des Abgeordnetenhauses recht that, das Preßgesetz so zu nehmen, wie das Ministerium es bewilligte; denn wären wir die Verwarnungen nicht bereits los — heute, wo sie in Preußen ebenfalls eingeführt sind, würde man mit der österreichischen Presse schwerlich eine Ausnahme machen. — Jedenfalls wird die zweite Session des Reichsrathes so unter ziemlich gedrückten Verhältnissen verlaufen: unter der Pression der reactionären Springfluth; dazu in dem Bewußtsein, daß ein europäischer Krieg um Polens willen wahrscheinlich noch ein Nagel mehr zum Sarge unserer Verfassung sein würde, werden die Gesetzentwürfe, welche diesmal zu berathen sind, wohl noch weniger liberal ausfallen, als diejenigen von 1862, und daß es leeres Gerede ist, wenn die offiziösen Federn jetzt wieder in der augsburger „Allgemeinen" und anderwärts verkünden müssen, nunmehr werde Oesterreich ohne weitere Rücksicht auf Preußen die deutsche Frage in Angriff nehmen, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Wir danken Gott, wenn die deutsche Frage uns nicht in Angriff nimmt, und haben mit uns selbst so vollauf zu schaffen, daß Herr von Bismarck von dieser Seite her wahrlich keine ernsthafte Störung zu besorgen hat. Wie sie die, der nächsten Session vorbehaltenen großen Justiz-Organisations-Gesetze durch den Reichsrath bringen soll, darüber ist die Regierung immer noch nicht im Reinen. Der Plan, große Ausschüsse zur Durchberathung zu ernennen und das Haus dann sofort zu vertagen, bis diese mit ihrer Arbeit fertig sind, stößt in Abgeordnetenkreisen auf vielfachen Widerstand, obschon er während der vorigen Session von dem Abgeordneten Schindler eingebracht ward; im Plenum würden dann bei den Abstimmungen Amendements nur zur Berathung gelangen, wenn sie im Oberhause von mindestens 25, im Unterhause von 50 Stimmen unterstützt würden. Zweckentsprechend mag das Projekt vielleicht sein; jedenfalls würde seine Ausführung aber beitragen, die Session noch lebloser zu machen. So rückt uns die Hoffnung auf ein wirkliches Centralparlament immer ferner, denn in Siebenbürgen gestalten sich die Dinge ebenfalls so confus, daß Graf Nadasdy, über den Ausgang des Landtages unsicher, nicht übel Lust haben soll, dessen Einberufung vom 1. Juli auf den 1. August zu vertagen. — Ein kopenhagener Telegramm des hier erscheinenden griechischen Blattes „Hemera" meldet, daß König Georg I. am Sonntag in Athen proklamirt werden wird, da Alles abgeschlossen sei. Zu dem Zusatze, die Abtretung der jonischen Inseln werde gleich nach Georgs Abreise aus Kopenhagen erfolgen, wird ein großes Fragezeichen um so mehr gerechtfertigt sein, als die englische Regierung längst anerkannt hat, daß nur ein Congreß diese Angelegenheit endgiltig erledigen könne.

△ **Krakau,** 2. Juni. [Haussuchung. — Verhaftungen.] Heute wurde bei dem hier wohnenden Gutsbesitzer Miniewski eine Hausrevision vorgenommen, und sollen bei ihm sehr gravirende Schriften vorgefunden worden sein, welche auf eine direkte Verbindung mit Mieroslawski hinweisen. Miniewski selbst konnte, da er bettlägerig ist, nicht in Haft genommen werden, und wird bis auf weiteres in seiner Wohnung unter Aufsicht gehalten; man vermuthet in Miniewski die Persons-Identität mit dem oft genannten Literaten und Agenten der Revolution, Emil Maison. — Bei einer am 1. d. M. vorgenommenen Revision der Herbergen in Krakau wurden erneuert 8 Insurgenten, darunter 4 Franzosen, aufgegriffen, außerdem aber 7 aufgegriffene Insurgenten von auswärts eingebracht. — Nach den neuesten Nachrichten aus Olo zeigte sich in den letzten Tagen in der Gegend von Przeslawice, wie in der Gegend von Chrobrze eine Abtheilung von beiläufig 50 berittenen Insurgenten; es sollen dies die Leute sein von der unter der Führung eines gewissen Boncza organisirten Abtheilung der Insurgenten, die eigentlich zum Gendarmeriedienst bestimmt war.

Frankreich.

η **Paris,** 1. Juni. [Wahlen. — Systemswechsel.] Die Aufregung, welche die Wahlen hervorgerufen haben, erscheint demjenigen kaum glaublich, der die Apathie der großen Masse der Bevölkerung in politischen Angelegenheiten während der letzten zehn Jahre mit eignen Augen gesehen hat. Um die noch feuchten Exemplare der Abendblätter, welche soeben ausgegeben und, das Stück zu 20 Sous, auf der Straße verkauft werden, zerreißt man sich förmlich. „Die Opposition hat gesiegt!" ruft alle Welt entzückt. — Man munkelt von allen Seiten von der Entlassung Persignys und einem bevorstehenden Systemwechsel Nach den Antecedentien Napoleons wäre ein solcher nicht unwahrscheinlich, dennoch höre ich in gutunterrichteten Kreisen die Möglichkeit desselben bestreiten. Man erzählt mir eine darauf bezügliche Aeußerung Persigny's. Während der letzten Soiree bei der Prinzessin Mathilde, welcher auch die Kaiserin beiwohnte, bildeten nämlich die Wahlen den Hauptgegenstand der Conversation. Herr v. Persigny sprach die Ueberzeugung aus, daß das Kaiserreich siegreich aus dem Kampfe mit der Coalition hervorgehen und eine ungeheure Majorität für die Regierungs-Candidaten stimmen werde. Sollte es jedoch, meinte der Minister des Innern, wider alles Vermuthen der Opposition gelingen, durch ein Dutzend ihrer Anhänger die Fackel der Zwietracht und der Widersetzlichkeit in die Kammer zu schleudern, so werde der Kaiser nicht anstehen, dem Beispiele seines Onkels zu folgen und den gesetzgebenden Körper auf mehrere Jahre schließen. Die Kaiserin billigte diese Ansicht nicht und versicherte, der Kaiser werde sicherlich nicht unconstitutionell handeln. Der Minister des Innern aber erwiderte: daß der Kaiser und er einverstanden und entschlossen seien, nöthigenfalls zum Aeußersten zu schreiten, denn, fügte Seine Excellenz bei, „wir sind keine Regierung, die in einem Fiaker davonfährt".

* **Paris,** 2. Juni. [Schreiben Roulands gegen die Bischöfe.] Der heutige „Moniteur" bringt ein Schreiben des Unterrichtsministers an die Erzbischöfe von Cambrai, Tours und Rennes, und an die Bischöfe von Metz, Nantes, Orleans und Chartres, in welchem er denselben eine scharfe Zurechtweisung für ihren Wahlerlaß ertheilt. Es heißt darin:

„Monseigneur! Sie haben mit mehreren Ihrer Collegen eine Schrift veröffentlicht, unter dem Titel: „Antwort mehrerer Bischöfe auf die bezüglich der Wahlen an sie gerichteten Anfragen." Ich will nicht näher in das Wesen dieser Schrift eingehen; es würde mich zu sehr betrüben, daß französische Bischöfe, indem sie das Land in seinen Wahlpflichten unterweisen wollen, es vermeiden, den Kaiser zu nennen, und keine andere Anhänglichkeit zu kennen scheinen als diejenige, welche sich auf die Vergangenheit bezieht. Ich will mich nur an den äußeren Charakter des Schriftstücks halten, und Ihnen auseinandersetzen, in wie weit es den Verpflichtungen des Episcopats zuwiderläuft. Jeder von Ihnen ist der Bischof einer Diöcese, deren Grenzen durch die bürgerlichen und canonischen Gesetze bestimmt sind. Er ertheilt innerhalb seiner kirchlichen Gerichtsbarkeit denen Rathschläge, die ihn darum ersuchen, und er bedient sich in solchem Falle der privaten Mittheilung oder der Erlasse. Wenn der Bischof, aus seiner religiösen Sphäre heraustretend, um sich mit den politischen Kämpfen und Bewegungen zu befassen, es für nöthig hält, unter seiner persönlichen Verantwortlichkeit über die Wahlpflichten zu predigen, so richtet er das Wort an seine eigene Gemeinde, aber nicht an andere Diöcesen, indem er so ganz Frankreich durch den Wiederhall der Zeitungen anredet. Ein solches Verfahren könnte in der That als ein wirkliches Unterfangen gegen die Freiheit und die Competenz der Bischöfe betrachtet werden. Es ist eine Machtüberschreitung gegenüber dem Staat. Unsere Gesetze gestatten nicht, daß sieben Bischöfe eine gemeinsame Berathung über die in ihren resp. Diöcesen gesammelten Denkschriften anstellen, und so eine Art Privatconcil bilden, welches sich das Recht anmaßt, politische Rathschläge für das ganze Frankreich in den Zeitungen zu ertheilen....

Die Regierung, so heißt es schließlich, will jedem Bischof die ihm in seiner Sphäre zukommende Freiheit ehrlich zukommen lassen; sie hat aber auch über die Aufrechthaltung der Bürgschaften des Staats und der Prinzipien des öffentlichen Rechtes zu wachen. Deshalb ist sie fest entschlossen, künftig die Veröffentlichung aller Rathschläge durch die Presse zu untersagen, welche von ohne gesetzliche Ermächtigung versammelten Bischöfen ausgehen."

Großbritannien.

E. C. **London,** 1. Juni. [Griechische Krone. — Die Presse über Preußen. — Lassalle.] Die Schwierigkeiten, welche der Annahme der griechischen Krone von Seiten Dänemarks entgegen gestanden haben, sind übereinstimmenden Angaben zufolge als gehoben zu betrachten und es bedarf nur noch weniger Förmlichkeit, um das Ereigniß der Welt anzeigen zu können. „Daily News" sagen: „Den persönlichen Bedingungen, welche in dem Interesse des Prinzen von dessen Familie gestellt worden sind, ist Genüge geschehen, ohne daß sie allzu schwer auf dem griechischen Volke lasten werden. Anderseits sind die politischen Hindernisse durch die Action der Schutzmächte glücklich beseitigt." — Die Verzögerung in den bisherigen Verhandlungen entstand (nach der „Post") fast lediglich durch Baierns störende Haltung. Daß der bairische Hof eine Betheiligung an den Conferenzen ablehnte, konnte Niemanden überraschen. Aber nun mußten die Bevollmächtigten erst bei ihren Höfen anfragen, ob sie die Conferenzen auch ohne Anwesenheit Baierns fortführen sollten oder nicht. Es dauerte 14 Tage, bis nur die Rückantwort von Rußland eintraf. Unter solchen Verzögerungen rein formeller Art gab es noch viele, ganz abgesehen von den Bedenken des Prinzen Christian, dem es darum zu thun sein mußte, seinen Sohn nach Kräften sicher zu stellen. Die Abtretung der jonischen Inseln wird so rasch als möglich erfolgen und König Georg erhält von den Griechen eine Civilliste, welche größtentheils aus den Revenüen der einstigen Sieben-Insel-Republik bestritten werden wird. — In der Wochenpresse finden sich endlose Artikel über Preußen, die allesammt mit größerer oder geringerer Energie für die Kammer gegen die Regierung Partei ergreifen und Vergleichungen anstellen, die sich im Englischen sehr traurig lesen und ins Preußische übersetzt, den preußischen Zeitungen noch traurigere Folgen zuziehen könnten. Am maßvollsten äußert sich noch der stets nüchterne „Economist." Aber auch aus seinem Artikel könnten wir nur sehr wenige Stellen wiedergeben. — Daß die Arbeiterbeglückungstheorien des Herrn Lassalle auch bei der im Auslande weilenden Demokratie auf Widerspruch stoßen, beweist unter Andern eine kleine Schrift von Karl Blind, welche jetzt unter der Presse ist und in einigen Tagen ihren Weg nach Deutschland finden wird. Dieses „Wort an Deutschlands Arbeiter, Bürger und Bauern" enthält schon im bloßen Titel eine Hinweisung auf die Einseitigkeit des Lassallianismus, es sucht den vielredenden Gegner mit seinen eignen Waffen zu schlagen.

London, 31. Mai. [Polnische Frage. — Schreiben an König Wilhelm I.] Die Depeschen der drei Regierungen mit den neuen Vorschlägen sind noch nicht nach Rußland abgegangen. Das hiesige Cabinet scheint keine große Hoffnung auf eine Annahme seitens der russischen Regierung zu setzen. Noch weniger Hoffnung macht sich die polnische Emigration in Bezug auf die Annahme seitens der Polen. Oesterreichs Haltung erwirbt dieser Macht hier Anerkennung, und man beklagt, daß nicht alle deutschen Mächte sich so klug benehmen. Daß man es in Wien ganz aufrichtig meint, das glaubt man allerdings nicht hier, und man denkt, daß Rußland den wiener Hof in nicht geringe Verlegenheit setzen wird, wenn es sich zur Freigebung der Polen verstehen sollte. Man will hier wissen, daß das berliner Cabinet Rußland in der von dieser Macht beobachteten Haltung zu bestärken sucht. Man hält hier den Krieg für wahrscheinlich, um so wahrscheinlicher, als die Opposition in Frankreich bei den Wahlen mehr Erfolg haben dürfte, als die Regierung erwartet hatte. — Die Nachrichten aus Mexico klingen sehr verdrießlich für die Franzosen, und ohne neue Hilfe werden sie mit den Mexicanern nicht fertig werden. — Es wird von einem autographischen Schreiben des Königs der Belgier an den König von Preußen gesprochen. (K. Z.)

Eine dunkle Geschichte.

Nur selten sterben Persönlichkeiten, deren Leben räthselhaft wie die Sphynx und geheimnißvoll wie das verschleierte Bild zu Sais gewesen und deren Ableben so spurlos und unbetrauert erfolgt ist, wie das jener Dame, die nach Geburt und Heirath der hohen Aristokratie angehörend, Sonntag, am 26. April d. J., vier und drei Viertel Uhr Nachmittags, in einem unscheinbaren, fast gespensterhaften Hause, das früher die nicht minder mysterieuse Gräfin von Larochefoucauld-Liancourt bewohnt haben soll, zu Reisewitz bei Dresden gestorben ist.

Ich meine die Gräfin von Kielmannsegge.

Auguste Charlotte von Schönberg, Tochter des kursächsischen Hausmarschalls Peter August von Schönberg, vermählte sich, neunzehn Jahre alt, mit dem Grafen Rochus August zu Lynar, Erbherrn der freien Standesherrschaft Lübbenau in der Niederlausitz. Ihr Gemahl, mit dem sie eine höchst unglückliche Ehe geführt haben soll, starb jedoch urplötzlich im Alter von 27 Jahren.

Die Gräfin, welche sich das rasche Ableben ihres jungen Gemahls nicht sehr zu Herzen nahm, schien am Wittwenstande nicht absonderliches Wohlgefallen zu finden, vermählte sich bald mit dem Grafen Ferdinand Hans Ludolph von Kielmannsegge, der als königlich hannoverischer Generallieutenant und Kriegsminister außer Diensten am 19. August 1816 in Hannover die großen Winterquartiere im Jenseits bezog.

Seine Ehe mit der verwittweten Gräfin Auguste Charlotte zu Lynar soll nicht sehr glücklich gewesen sein, denn obgleich seine Frau damals noch sehr jung und eben so schön als geistreich war, hatte sie sich, als ihr zweiter Gemahl als hannoverischer Gesandter in Dresden lebte, in politische Ränke und Kabalen eingelassen, die ihm durchaus nicht convenirten.

In Dresden war's, wo Gräfin Auguste von Kielmannsegge mit dem Kaiser Napoleon Buonaparte I., der vor Beginn seines für ihn so unglücklich ausgefallenen Feldzuges gegen Rußland im Palais des damaligen Cabinetsministers Grafen Camillo Marcolini seine Residenz aufgeschlagen hatte, in persönliche Berührung kam. Gleichzeitig lernte sie durch den Kaiser auch dessen Liebling, den berühmten Tragöden François Joseph Talma kennen, welchen Napoleon zu einem Gastmahle, an dem auch die Schauspielerin Hippolyte Mars theilnehmen durfte, nach Dresden eingeladen hatte.

Der Kaiser, entzückt von der Schönheit und dem Geiste der eben so klugen als intriguanten Gräfin von Kielmannsegge, soll, wie ein dunkles „on dit" erzählt, zu ihr auffallend große Neigung gefaßt und durch den Zauber seiner Persönlichkeit, und mehr noch durch den Nimbus seines damals im Zenith angelangten Ruhmes sie bewogen haben, ihrem sittenstrengen Gemahle untreu zu werden. Gleichzeitig, sagt man, habe sich die galante Gräfin auch die Huldigungen des großen Talma gefallen lassen, der in einer vertrauten Stunde seiner Collegin Mars gebeichtet haben soll, daß er der Nebenbuhler seines kaiserlichen Freundes gewesen sei.

Acht oder neun Monate nach dem Aufenthalte der beiden großen Tragöden Napoleon und Talma in Dresden soll Gräfin von Kielmannsegge auf geheimnißvolle Weise verschwunden und in stiller Zurückgezogenheit auf dem Lande in ihrer bis dahin kinderlos gebliebenen Ehe von einem Knaben entbunden worden sein, der, kaum geboren, eines Tages auf fast eben so räthselhafte Weise, wie siebzehn Jahre später Caspar Hauser, verschwunden sei, ohne daß irgend Jemand habe erfahren können, was aus diesem Sprößlinge in späterer Zeit geworden ist.

Kurze Zeit nach der angeblichen Entbindung der Gräfin von Kielmannsegge glaubte ihr Gemahl triftige Gründe zu haben, sich von ihr scheiden zu lassen.

Auguste Charlotte von Schönberg, verwittwete Gräfin von Lynar und geschiedene Gräfin von Kielmannsegge, hatte sich nach der Trennung von ihrem Gemahl hier in Dresden und später zu Reisewitz in dem Hause niedergelassen, in welchem sie, schon bei Lebzeiten verschollen, im hohen Alter von fast 86 Jahren gestorben ist. Die Gräfin stand im Geruche, Menschenfeindin zu sein, welche das Mitgefühl mit den Leiden Anderer, die süße Wollust der Thräne nur dem Namen nach gekannt haben soll; denn keiner von allen Bettlern, welche vertrauensvoll an die Thür der reichen Dame gepocht, konnte sich rühmen, jemals aus ihrer Hand ein Almosen, wäre es auch noch so klein gewesen, empfangen zu haben. Nicht alle Menschen haben gute Herzen. Siebenzehn Jahre nach der Scheidung der Gräfin von Kielmannsegge kam in Dresden am 24. Juni 1830 ein junger Mensch an, der sich behufs der Ausstellung eines Reisepasses bei der dortigen Polizeibehörde meldete und von dieser eine Aufenthaltskarte, giltig auf drei Tage, mit der Weisung erhielt, die Kirchenbücher nachschlagen zu lassen, um über seine Geburt etwas Näheres zu erfahren. Aus Mangel an landesüblicher wie auch anderer Münze nahm der junge Mensch seine Zuflucht zu dem Polizeiwachtmeister Heidenreich, dem er seine Geldnoth offenbarte und den er um Rath fragte. Nach Verlauf von 2 Stunden wies man ihm ein Quartier an, in welchem er mit Entsetzen das Gefängniß erkannte. Es war zum erstenmale in seinem Leben, daß er ein solches betreten hatte.

Aus Mangel an jeder Art von Legitimation hielt die Polizeibehörde sich für berechtigt, ihn vom 24. Juni bis zum 9. September 1830 in sehr hartem Arrest zu halten, bis zu dem Augenblicke, in dem die Volkswuth das damals in der Scheffelgasse gelegene Polizeihaus, in welchem jener heimathlose Mensch gefangen saß, demolirte und ihn daraus befreite. Nach viermonatlichem Religionsunterricht wurde dieser junge unglückliche Mensch, der keine Heimath besaß, am 6. März 1831 getauft und sein ungewisses Alter auf 18 Jahre festgesetzt. Der junge Mann, dem man in der Taufe die Namen Ernst Graf beigelegt, erhielt von dem sächsischen Könige Anton und dem damaligen Prinzregenten Friedrich August in Folge eines von Seiten der neueingesetzten Sicherheitsbehörde erstatteten Berichts ein Gnadengeschenk von 20 Thalern und ein Belobungsschreiben seines rühmlichen Benehmens am Tage jener Revolution. Später fristete er als Lohndiener sein ärmliches Dasein.

Im Jahre 1857 erschien im Selbstverlage des Verfassers, gedruckt zu Dresden bei Blochmann und Sohn, unter dem Titel: „Napoleon Buonaparte, genannt Ernst Graf, oder das noch seit dem Jahre 1830 ungelöste Räthsel für's Königreich Sachsen im Jahre 1857", eine Broschüre, die damals ziemlich großes Aufsehen erregte. Eines der beiden Motto's, womit das Titelblatt geschmückt ist, lautet: „So lange man mich nicht widerlegt, so lange werde ich nicht widerrufen!" (Dr. Luther.)

Diese Broschüre wurde, wie der Verfasser derselben, Napoleon Buonaparte, genannt Ernst Graf, im Anfange derselben erzählt, von der königlichen Kreisdirektion unter dem Präsidium des Herrn v. Pflugk mit Beschlag belegt und an die königliche Staatsanwaltschaft in Dresden abgegeben. Letztere aber fand darin keinen Grund zu einer strafrechtlichen Verfolgung, weshalb die mit Beschlag belegte Schrift wieder freigegeben wurde.

Aber trotz der darauf erfolgten Freigabe dieser Schrift gehört sie zu den bibliographischen Seltenheiten und verdient schon aus diesem Grunde, wenigstens stellenweise, aus dem Moder der Vergangenheit an's Licht der Oeffentlichkeit gezogen zu werden. Napoleon Buonaparte, genannt Ernst Graf, erzählt in seiner Broschüre unter der Aufschrift: „Licht in mein Dunkel" nachfolgende Episode: „Vom Jahre 1830 bis zum Jahre 1848 lebte ich ruhig, als Bürger meinen Geschäften nachgehend, in Dresden. Da kam das Jahr 1848, das mich aus meiner Ruhe schüttelte und mir Licht zu bringen schien in mein dunkles Dasein. Im Monat November des genannten Jahres wollten mich zwei in Dresden befindliche Franzosen veranlassen, unter Darbietung ziemlich vielen Geldes mit ihnen gemeinschaftlich eine Reise nach Straßburg zu unternehmen, indem sie mir zu verstehen gaben, dort würde ich erfahren, wer meine Eltern seien, auch daß ich nicht nach Dresden, sondern nach Frankreich gehöre. Allein ich konnte mich zu dieser Mitreise nicht entschließen, zumal Beide sehr geheimnißvoll und schnell die unbedingte Mitreise verlangten. Nichts ereignete sich in diesem Jahre weiter; aber im folgenden, Ende März 1849, geschah es, daß der französische Gesandte, Graf Reinhard, und die Polizeibehörde, welche mit einer in Dresden angezettelten französischen Verschwörung alle Hände voll Arbeit hatten, um eines an der Spitze der Verschwörung stehenden angeblichen Sohnes des Kaisers Napoleon habhaft zu werden, mich, den Heimat- und Namenlosen, in Untersuchung zogen. Nach einer dreistündigen Unterredung oder vielmehr Untersuchung, welche im französischen Gesandtschaftshotel unter persönlicher Führung des oben erwähnten Gesandten abgehalten wurde, ergab es sich, daß ich an jener Verschwörung keinen Antheil hatte. Dabei wurde mir aber zu verstehen gegeben, daß ich mich mittelst eines Bittgesuchs an den Prinzpräsidenten Louis Napoleon wenden und um eine Unterstützung nachsuchen möchte; man wolle dieses Gesuch befürworten und es mit jenem nunmehr erledigten Verschwörungsberichte gleichzeitig nach Frankreich abgehen lassen. Die Ueberreichung dieses

Rußland.

Unruhen in Polen.

Von der polnisch-galizischen Grenze, 31. Mai. [Näheres über den Kampf bei Slawuta. — Der Aufstand in den altpolnischen Provinzen.] Die nach Oesterreich übergetretene Insurgenten-Abtheilung unter Major Ruzycki ist bereits entwaffnet. Die aus Zbaraz requirirten k. k. Truppen haben 237 Mann sammt 179 Pferden und 11 Bagagewagen in Empfang genommen. Die Flucht jenes aufständischen Trupps auf das diesseitige Gebiet ist lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß Kosaken demselben nachsprengten und ihm empfindlichen Schaden zufügten. Ruzycki ist russischer Exoberst. Sein Vater war einer der Hauptbelden des 1831er Aufstandes. Seine erste Erziehung genoß Ruzycki in der petersburger Kadettenschule, wohin Zar Nikolaus ihn bringen ließ. Er diente nach vollendeten Studien in der kaiserlichen Garde, alsdann im Generalstabe, bis er sich endlich zum Range eines Obersten emporschwang. Im Winter 1861, als die nationalen Regungen in Warschau ihren Anfang nahmen, reichte er seine Demission ein. Diese wurde ihm zu Theil und er zog sich auf seine väterlichen Güter in Volhynien zurück. Bei der Organisation der jüngsten Insurrection finden wir ihn wieder thätig. Er übernahm das Kommando über eine aufständische Schaar und diente unter Ciechowski. Die Schlacht von Slawuta gab Beiden den Todesstoß. Ciechowski, Sohn des zaslawer Adelsmarschalls, fiel auf dem Kampfsplatze; den Ruzycki traf das herbere Loos der Flucht. Der Kampf bei Slawuta war ein mörderischer. Die Insurgenten unter Ciechowski, aus Labunia kommend, eroberten am 14. d. M. Slawuta, eine Besitzung des Fürsten Sanguszko. Drei Tage lang standen sie daselbst müßig, ohne irgend Vorbereitung für einen etwaigen Russenangriff zu treffen. Nicht einmal die üblichen Kavalleriepiquets wurden auf Recognoszirung ausgesendet. Sie verließen sich auf ihr gutes Glück. Doch dieses kam nicht, sondern die Russen kamen: 2000 Bauern als Vordertreffen, 750 Schützen, eine Kosakensotnie sammt einer Artilleriebatterie als Reserve, so rückten dieselben heran. Die Insurgenten mußten es zunächst mit den Bauern aufnehmen. Gleich beim ersten Anprall sank Ciechowski schwer verwundet vom Pferde. Die Insurgentenreihen geriethen in Unordnung. Um dieselben vollends zum Weichen zu bringen, eröffneten die russischen Schützen ein wohlgezieltes Feuer, das unbeantwortet blieb. Die Geschütze begannen auch zu spielen und das Schlachtkonzert war intonirt. Es war aber auch bald zu Ende. Der Wucht des Bauern- und Russenangriffes konnten die Aufständler, 1000 Mann stark, nicht widerstehen. Zerstreut und in kleine Haufen zusammengedrängt, suchten sie sich noch zu halten. Doch vergebens; die Sache war verloren; 270 Mann retteten sich; 300 Todte und Verwundete blieben auf dem Platze. Viele wurden von den Russen gefangen genommen. Vom aufgebotenen Landvolke fielen nahezu 100, wenn nicht mehr. Die Russen gedachten aber noch keineswegs, auf ihren blutigen Lorbern auszuruhen. Sie begannen die Verfolgung der Insurgenten. Und so folgte jenem Zusammentreffen eine Reihe kleinerer Gefechte und Scharmützel, die sich bis an die galizische Grenze hinzogen. Die Ueberschreitung der letztern war für die Insurgenten ein sicherer Port, in welchem sie sich bargen. Die Kosaken wären ihnen aber auch diesmal nachgerannt, wenn sie nicht zufällig den Weg verfehlt und die Spur der Aufständischen verloren hätten, denn das österr. Territorium ist ihnen nichts weniger als heilig. Dies wissen wir aus der Erfahrung. Ja, sie sollen auch bis in die Nähe von Zbaraz vorgedrungen sein, denn die Grenze war unbesetzt. Da störten plötzlich unsere Husaren die liebenswürdigen Gäste im weiteren Vordringen und machten ihnen begreiflich, daß sie den Rückzug anzutreten hätten. Anfänglich wollten sie sich dazu nicht verstehen. Doch als die österr. Husaren Miene machten, sie mit der Waffe zu vertreiben, gingen sie zurück. Die Russen verloren in jener Schlacht 200 Mann. Die Verwundeten schafften sie auf Ambulancewagen nach Ostrog, Zaslaw und Rostno. Ihre Zahl soll sich auf 300 belaufen. In Rowno selbst wurden 70 verwundete Kosaken untergebracht. Ein Häuflein der versprengten Insurgenten flüchtete sich nach Zwiahel. Die Russen marschirten nach Ostrog. In Podolien ist es ruhig. Kein Lüftchen rührt sich. Der Landsturm wird von den Russen emsig organisirt. Die Insurrection in der steppenreichen Ukraine macht gar keine Fortschritte und beschränkt sich blos auf vereinzelte kleinere Kämpfe. Der Adel und die kiewer Studentenschaft sind die einzigen bewegenden Elemente. Das Volk ist theils passiv, theils schreitet es activ im Vereine mit den Russen gegen die hier und da auftauchenden Insurgententrupps ein. Jene Erhebung entbehrt somit, das läßt sich nicht verhehlen, jeden volksthümlichen Charakters. Sie ist eben in jene Gegenden nur hineingetragen und künstlich verpflanzt. Radomysk war zum Brennpunkt der insurrectionellen Bewegung bestimmt, die in Kiew ihren eigentlichen Anfang nahm. Mehrere Schaaren wurden auf dem Wege nach diesem Concentrations- und Sammelpunkte von den Russen bereits aufgerieben, und nur Wenige gelangten an den Ort ihrer Bestimmung. Vier bewaffnete Haufen hat die kiewer Studentenschaft allein gestellt. Die ersten drei gelangten glücklich nach Irpien. Die vierte Abtheilung dagegen traf ein hartes Loos. Schon waren deren Vorposten über Irpien hinaus, als die Hauptschaar von den Bauern der umliegenden Ortschaften überfallen und niedergemacht wurde. Die jungen Leute waren schlecht bewaffnet. An Feuergewehre ist gar nicht zu denken. Piken, Messer, Dreschflegel waren ihre Hauptwaffe. Die Bauern dagegen hatten Sensen. Aus den ukrainischen Bezirken begaben sich die Insurgenten, da des Bleibens dort für sie nicht war, nach Volhynien und schlugen die Richtung nach Berdyczow ein, woselbst Ober-Polizeimeister Kraus das Landvolk gegen die Insurgenten und Herren aufruft. Es soll bereits dort am 20. d. Mts. zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen sein, auch erzählt man, Padlewski Vater wäre den Russen in die Hände gefallen. (Ostd. P.)

H. **Warschau,** 2. Juni. [Die Haltung des Publikums gegenüber dem Großfürsten. — Die Musik in den Trinkanstalten. — Der verunglückte Militärzug. — Die Insurrection der donischen Kosaken.] Ich schrieb Ihnen bereits, daß der Großfürst anfangs im Park Lazienki, nachher sogar auf der Straße mehrere Personen deshalb verhaften ließ, weil sie ihn nicht grüßten. Diese strenge Maßregel, für welche man sie höheren Orts zu halten scheint, hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt und nur dahin geführt, daß Personen, welche Händel vermeiden, nicht mehr nach Lazienki gehen, während diejenigen, welche an der Provocirung solcher nicht sehr ritterlichen Maßregeln Gefallen finden, mit ihrem Nichtgrüßen sich erst recht hervorthun. In den Straßen sucht jeder nicht skandalsüchtige Mann beim Herankommen der von Czerkessen in gelben Kleidern begleiteten Equipage des Großfürsten in einen Thorweg oder Hausflur zu gehen, diejenigen aber, die dieses nicht thun, das heißt das ganze Publikum mit sehr wenigen Ausnahmen, grüßen nach wie vor nicht. Es scheint aber das den Großfürsten zu ärgern und sehr zu reizen. Denn nur einer Gereiztheit kann man es zuschreiben, wenn Se. kaiserliche Hoheit gestern gegen Abend in der Krakauer-Vorstadt, mitten also in der belebtesten Straße Warschaus, im Vorbeifahren einem Polizei-Commissar Befehl gab, drei vorübergehenden Damen eine in Papier gehüllte Rolle abzunehmen und zu untersuchen. Die Damen entrollten sofort das Paketchen, das nichts anderes als Musiknoten enthielt, mußten aber nichts destoweniger dem Polizeicommissar auf das Büreau folgen, wo sie zu Protokoll genommen wurden. Natürlich sammelte sich dabei sofort eine Menge Menschen, welche über den Fehlgriff laut lachten. Ob dergl. Maßnahmen das Ansehen der Behörde hier steigern, darüber mag der Leser selbst urtheilen. — Es erinnert übrigens diese Geschichte daran, daß Kaiser Nicolaus oft persönlich Polizei zu treiben pflegte. So verfolgte er einmal hier in Warschau einen fliehenden Schuljungen, den er mit aufgeknöpftem Rock (die Schuljugend hatte militärische Uniform) antraf und nahm ihn, nachdem er ihn eingeholt, in seinen Wagen, um ihn dem nächsten Polizeimann abzuliefern. Der behende Junge entsprang jedoch vom Wagen und entkam dem kaiserlichen Verfolger. So stark ist es nun heute nicht; zwischen damals und heute liegt aber auch viel Zeit. Welcher Fortschritt! — Soeben erhalte ich die letzte Nr. der „Now. Polit. Polski“, worin in einer Privatcorrespondenz mitgetheilt wird, daß am Donfluß die Kosaken sich insurgirt und einen Studenten der kiewer Universität Namens Swierkowski zum Hetmann gewählt haben. — Heute war der Geburtstag des Großfürsten, der ganz unbemerkt vorüberging. Nicht einmal die Regierungsgebäude werden beleuchtet sein. — Ich schrieb Ihnen von dem auf Befehl des Stadtchefs erfolgten Einstellen der Musik bei den Trinkanstalten. Der Oberpolizeimeister berief nun gestern die Direktoren jener Kapellen und drohete ihnen mit der Citadelle, wenn sie das Spielen nicht wieder anfingen, worauf aber die Dirigenten erwiderten, daß sie die Citadelle den Folgen vorziehen, welche das Nichtbefolgen der Befehle der National-Regierung nach sich zu ziehen pflegten, und daß wenn sie selbst den Befehlen des Oberpolizeimeisters nachkommen wollten, es doch zu Nichts führen würde, da sie überzeugt seien, keine Musikanten finden zu können. Es sollten von amtswegen Militärkapellen nach den Anstalten kommandirt werden, wogegen aber die Eigenthümer der Anstalten einschritten, in der Ueberzeugung, daß das trinkende Publikum dadurch bald sehr zusammenschmelzen würde. — Wahrlich die Trinker der Mineral-Wasser, zu denen Ihr Correspondent ebenfalls gehört, vermissen die Musik weit weniger als die Wärme, da die Luft heute Früh 1 Grad Reaumür unter 0 war, und der Oberpolizeimeister thäte besser, für eine weniger sibirische Temperatur als für die Musik zu sorgen. — Von dem verunglückten Militärzug auf der petersburger Eisenbahn bei Czyzow erfahre ich heute Genaueres: Es kamen dabei 16 Soldaten ums Leben, 32, darunter 2 Offiziere sind schwer, und 40 leicht verwundet. Insurgenten waren nicht bei der Affaire, wie überhaupt keine Abtheilung derselben in den letzten Tagen in der Nähe war, so daß das Verderben der Bahn von Nicht-Combattanten bewirkt sein mußte.

‡ **Von der polnischen Grenze,** 2. Juni. [Ueber die Ereignisse in Polen und insbesondere in den reußischen Provinzen] widersprechen sich die verschiedenen Berichte im höchsten Grade. Es ist dies ein Theil der Taktik beider Parteien, liegt aber auch bei den mangelhaften Verbindungsmitteln und der im Allgemeinen sehr strengen Grenzsperre, in der Natur der Dinge, zumal oft Reisende die Begebenheiten aus Furcht vor Unannehmlichkeiten oder aus Parteilichkeit entstellt erzählen. Nicht zu verkennen ist es, daß die Ergebnisse der meisten Gefechte (wenigstens der meisten größern Gefechte in den letzten Wochen) der Insurrection ungünstig waren. Dies gilt auch speziell von Volhynien; was die übrigen reußischen Provinzen betrifft, so hatten die dortigen Kämpfe keine große Bedeutung. Ein besonders schwerer Schlag war der Kampf bei Slawuta, schon wegen der Theilnahme der Bauern, dann aber auch wegen der dadurch eingetretenen Entmuthigung, die sich im Uebertritt vieler Insurgenten nach Oesterreich manifestirte. Doch muß man die Resultate dieser und anderer Niederlagen nicht gar zu hoch anschlagen. Auch die feindliche Gesinnung des Landvolkes gegen die Insurrektion ist keineswegs eine so allgemeine, wie russische Berichte behaupten, daß die Bauern sich auf dem Kampfplatze bei Slawuta mit Wuth erfüllt zeigten, ist nicht zu verwundern, nachdem sie einmal Blut gesehen hatten, und, von den russischen Soldaten gedrängt, kämpfen mußten, allein es kostete nicht wenig Mühe, dieselben aufzutreiben und freiwillig gingen sie keineswegs in den Kampf, sondern theils durch Drohungen, theils durch Versprechungen bewogen. Richtig ist zwar die Nachricht, daß die podolischen Bauern sich geweigert haben, in die Reihe der Insurgenten einzutreten; die Weigerung fand aber nicht darum statt, weil sie alle für den Zaren kämpfen wollen, sondern weil die Bauern sich in einer Jahreszeit, wie die jetzige, nicht gern entschließen, ihre Felder zu verlassen, und lieber in gewohnter Passivität des Weiteren harren. Ueberhaupt braucht es immer Zeit, bis sich der polnische Landmann an eine neue Erscheinung gewöhnt. Nur im Lublinischen ist die Stimmung des Landvolkes eine für die Insurgenten theils indifferente, theils feindliche. Im Allgemeinen läßt sich also jetzt noch kein bestimmtes Urtheil über den zu erwartenden Gang der Ereignisse in Reußen fällen; das Eine aber muß anerkannt werden, daß die russischen Truppen daselbst, obgleich in weit geringerer Stärke als in Kongreßpolen, eine bedeutende Energie entwickeln und im Ganzen geschickt geführt sind. Wenn daher die In-

---

Gesuches geschah auch am 31. März 1849, nachdem mir nochmals versichert worden war, daß binnen kurzer Zeit einer günstigen Resolution entgegen gesehen werde könne. Doch die bald darauf erfolgte Abberufung des französischen Gesandten, Grafen Reinhard, machte, daß diese Angelegenheit nichts weiter von sich hören ließ. Ein Jahr später wendete ich mich per Post nochmals an Se. Hoheit den Prinzen Louis Napoleon, allein auch dies war vergeblich. Von verschiedenen Seiten wurde ich nun aufgefordert, selbst nach Paris zu reisen. Namentlich waren es Porträtmaler, welche mich in den ausgesprochenen Muthmaßungen über meine Geburt bestärkten. Sie hatten nämlich eine große Aehnlichkeit zwischen mir und dem Kaiser Napoleon gefunden, in dem Profile des Gesichts, dem Baue des Kopfes und den Dimensionen und Proportionen von Hals und Füßen, sowie der Brust, so daß es gleichsam schien, als habe die Vorsehung den beiden Naturen einen unleugbaren Stempel der Aehnlichkeit aufdrücken wollen. Hierzu kam noch, daß mein ungefähres Alter und die von da konstatirte Zeit meiner Geburt genau mit der Zeit zusammenfällt, wo der Kaiser Napoleon in Dresden anwesend war. Und konnte denn nicht auch aus politischen Gründen und Rücksichtsnahmen ein natürliches Kind des großen Mannes, wohl ohne sein Verschulden, dem Zufall preisgegeben worden sein, besonders da in dem Zeitpunkte meiner Geburt, welche mit jener Zeit zusammenfällt, wo des großen Kaisers Stern unterging, ganz Europa bemüht war, Alles, was an ihn erinnern konnte, zu entfernen; konnte da nicht auch eine Dame hohen Ranges sich bewogen gefunden haben, sich eines lebenden Andenkens zu entledigen?! Dieses Alles in's Auge gefaßt, ließ keine Unmöglichkeit und Zweifel übrig, daß die Muthmaßungen über meine Geburt gegründet seien; daher es mir auch rathsam erschien, selbst nach Paris zu reisen.

(Fortsetzung folgt.)

*** Sängerfest zu Züllichau.

Am 26. und 27. Mai feierte der niederschlesisch-märkische Sängerbund, der vor zwei Jahren auf dem Gesangsfest in Grünberg gegründet worden war, seiner damaligen Bestimmung gemäß das erste Sängerfest in Züllichau. Es gehören zu dem Bund 14 Vereine: 3 aus Crossen, je einer aus Beuthen, Grünberg, Neusalz, Neustädtel, Rothenburg, Sabor, Schwiebus, Züllichau, Bobersberg, Fraustadt, Meseritz; doch waren ein crossener Verein und die der drei letzten Städte ausgeblieben, auch einzelne nur schwach vertreten, indem viele Mitglieder durch die allgemein in die Pfingsttage fallenden Schützenfeste abgehalten worden waren, so daß wir für künftige Fälle dem Vorstande anheim geben möchten, ob nicht die Wahl eines anderen Termines eine allgemeinere Betheiligung ermöglichen würde. Dessenungeachtet war die erhebliche Anzahl von ca. 150 Sängern zur Ausführung vereinigt, zu denen auch eine Deputation des posener Provinzial-Sängerbundes gehörte. Zur Unterstützung des Orchesters diente ein Theil des Musikcorps des 38. Infanterie-Regiments aus Glogau. Schon 4 Wochen vorher hatte sich in Züllichau ein aus etlichen 30 Mitgliedern bestehendes Festcomite gebildet, welches in verschiedene Commissionen gesondert, die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte. Seitens der Bewohner Züllichau's war eine weit größere Anzahl von Quartieren zur Aufnahme der Fremden angeboten worden, als erforderlich war; das Schützenfest hatte man, um die Theilnahme nicht zu zersplittern, um einen Tag verschoben, ein Opfer, welches manchem alten Schützen bitter genug angekommen sein mag. Ferner hatte die ganze Bürgerschaft die Bemühungen der Ausschmückungscommission auf das Bereitwilligste unterstützt, und es prangte in der That die Stadt in einem köstlichen Frühlingsschmuck; namentlich bekundete neben den größeren, kunstreich angelegten Ehrenpforten und den vielfachen Fahnen und Fähnlein auch das kleinste Haus den Wunsch seiner Bewohner, ihre Theilnahme durch irgend eine Maie oder einige Baumzweige zu erkennen zu geben. Das Wetter, welches an den beiden Pfingsttagen die Freude sehr zu verkümmern gedroht hatte, begünstigte das Fest ausnehmend. Schon der Abend des 25. und der Morgen des 26. Mai führte die Gäste zusammen. Um 10 Uhr war die Probe für das nachmittägige Kirchenconcert, welche die Geduld aller Mitwirkenden in Anspruch genommen hat. In der That war es keine Kleinigkeit, eine einheitliche Zusammenwirkung der verschiedenen Gesangvereine unter bisher ungewohnter Leitung zu erzielen. Diese Schwierigkeit wurde dadurch stark vermehrt, daß das Orchester nicht auf dem Orgelchor untergebracht werden konnte, sondern auf den zu beiden Seiten desselben liegenden Emporen aufgestellt werden mußte, wodurch es zunächst unmöglich wurde, daß die Sänger und die getrennten Theile des Orchesters sich gegenseitig unterstützten, sondern jede dieser Abtheilungen allein auf den Dirigenten angewiesen war. Doch die Mühe der letzteren, des kgl. Musikdirector Gäbler in Züllichau, des Cantor Kirsch aus Grünberg und des Cantor Meyer aus Züllichau ward reich belohnt, indem das Concert selbst die einzelnen Stücke mit ungewöhnlicher Präcision zur Ausführung brachte. Den Anfang machte ein Präludium und Fuge für die Orgel (E-moll) von Gäbler; es folgten der Choral: Eine feste Burg ꝛc., Festhymne nach biblischen Psalmtexten für Männerchor mit Orchesterbegleitung von Gäbler, Arie aus Händel's Messias: Tröstet mein Volk, Domine salvum fac regem von Rungenhagen. Den 2. Theil bildeten Trio für die Orgel über den Choral: Vater unser im Himmelreich von M. G. Fischer, Hymne: Singt dem Herrn ein neues Lied, für Männerchor und Orchester von Becker, Arie de Chiesa von Stradella (1667), Recitativ und Quintett aus dem 42. Psalm von Mendelssohn, der 150. Psalm für Männerchor, Orchester und Orgel von Berner, Toccata für die Orgel von Seb. Bach. Die Orgelstücke wurden mit bekannter Meisterschaft von Gäbler ausgeführt; auch seine bereits im Jahre 1844 bei Gelegenheit des letzten züllichauer Musikfestes zur Aufführung gekommene Festhymne (erschien als Op. 9 in Berlin bei Trautwein), der der Componist gegenwärtig Orchesterbegleitung hinzugefügt hatte, machte, wie damals, durch die Mannichfaltigkeit der Themen, die doch stets auf die einheitliche Wirkung, die Darstellung des frommen, im Kreis der Gemeinde den Ruhm des Herrn verkündenden und ihn in Demuth anbetenden Herzens, berechnet war, einen hervortretenden Eindruck.

Die lockende Aufforderung gleich in den Anfangsworten: Kommt herzu, die durch die allmählich hinzutretenden Stimmen zu immer mächtigerer Wirkung anschwillt, gewinnt von vornherein die Aufmerksamkeit. Nach Analogie der Mendelssohnschen Recitative in der Antigone ließ der Componist das Baßrecitativ durch eine größere Anzahl Stimmen vortragen, und es zeugte für die Sicherheit der Mitwirkenden, daß dieser Versuch ein durchaus gelungener genannt werden kann. Die treffliche Ausführung und hervorragende Wirkung des Domine salvum fac regem belohnte die große Mühe, welche am Morgen der Kantor Kirsch auf die Einübung dieses Meisterstückes verwendet, und die Ausdauer, mit welcher ihm die Sänger dabei entgegengekommen waren. Nach der etwas ermüdenden Beckerschen Hymne erfrischte die der Stimmlage und dem Vortrage des Sängers besonders zusagende Arie von Stradella, welche der kaiserl. russ. Opernsänger Weiß vortrug, ebenso wie das gefühlvolle Recitativ und Quintett von Mendelssohn, in welchem Frau Kirsch aus Grünberg die Sopranpartie übernommen hatte. Die tiefe Verzagtheit des klagenden Herzens und der mächtige Trost der göttlichen Verheißung kamen im Wechselgesang zur ergreifendsten Wirkung. — Die Kirche war im Schiff lange vor Beginn des Concerts bis auf den kleinsten Raum gefüllt, aber auch auf den Emporen waren die günstig gelegenen Plätze schon zeitig besetzt und viele mußten sich mit sehr ungeeigneten Plätzen begnügen. Am Abend vereinigte die Mitglieder mit dem Festcomite ein einfaches Festmahl bei Herrn Welt, welches durch heitere Gesänge der Liedertafeln aus Sabor, Schwiebus, Grünberg, Crossen, Züllichau und durch manche heitere Toaste gewürzt wurde, während die Blechinstrumente des glogauer Musikchors im Saale etwas betäubend wirkten. Den Preis ertheilten die freundlichen Gäste dem züllichauer Liede; doch will es dem Referenten bedünken, als ob es diesen Vorzug ebenso sehr dem launigen Inhalt und der zeitgemäßen Wendung: „Ei laßt den Russen nicht in unser Land hinein“, als der trefflichen Ausführung unter der tüchtigen Leitung des Kantor Meyer verdankt habe.

Der andere Morgen führte die Sänger in den Saal des königl. Pädagogiums zu einer Probe für den Nachmittag, wo in Schrecksheide der zweite Festtag durch den Vortrag von weltlichen Liedern gefeiert werden sollte. Um 2 Uhr begann der festliche Auszug. Die Turner, die bereitwillig die Aufrechthaltung der Ordnung übernommen hatten, führten mit ihrer schönen Turnerfahne und der preußischen Fahne den Zug an; ihnen folgten die einzelnen Vereine, durch ihre Fahnen kenntlich. Auf dem Markte wurde Halt gemacht, wo der Bürgermeister Wotschke die Gäste im Namen der Stadt begrüßte, und der Kantor Kirsch seinerseits der Stadt Züllichau den Dank der Gäste aussprach. Nachdem hier noch das Marschmarsch-Vaterlandslied gesungen war, setzte der Zug seinen Weg fort. Alle Fenster waren dicht besetzt, überall zeigte sich die freundliche Theilnahme der Bewohner, und umgekehrt bewiesen die Glieder des Zuges immer und immer wieder ihren Dank dafür durch laute Hochs. So kam man bald nach 3 Uhr in Schrecksheide an, wo eine planirte und eingehegte Anhöhe, festlich geschmückt, die Sänger mit ihren Fahnen aufnahm. Bereits hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, welches diesem Theile des Festes den Charakter eines wirklich volksthümlichen im besten Sinne des Wortes gab. Zum Vortrag kamen: „Deutsches Lied“ von Hammer, „Gesang der Geister über den Wassern“ von B. Klein, „Sonntagsmorgen“ von Abt, „Jubelchor“ von Kirsch, „Jägerlied“ von Möhring, „Frühlingslied“ von O. Braune, „Frischer Muth“ von Lauer, „Der Jäger Abschied“ von Mendelssohn und „Der deutsche Sängerbund“ von F. A. Schulz. Leider verhallte im Freien der Gesang, durch keine reflectirenden Wände verstärkt, zu sehr, als daß der Eindruck dieser schönen und kunstvoll vorgetragenen Lieder, den wir aus der Probe gewonnen hatten, auch dort ein allgemeiner und kräftiger hätte sein können. Namentlich gilt das von dem wundervollen Kleinschen Stücke, welches für solche Gelegenheiten überhaupt weniger geeignet sein dürfte. Besonderen Beifall erlangte der Kirsch'sche Jubelchor: „Stimmt an der Rebe Preisgesang“, in welchem die concertirenden Tenorsolis der Herren Weiß und Lehrer Richter aus Züllichau sehr bald die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen und dauernd zu fesseln wußten. Ebenso empfing das Publikum das köstliche Mendelssohnsche Lied als einen alten und stets gern gehörten Bekannten mit dem verdienten Beifall und verlangte stürmisch die Wiederholung. In den Pausen hatte das glogauer Musikchor seine Kunstfertigkeit durch den Vortrag mehrerer Piecen kundgegeben.

Beide Festtage verliefen ohne die geringste Störung und die Züllichauer dürfen hoffen, daß die Gäste eine freundliche Erinnerung, wie an das Fest, so an die Stadt selbst mitgenommen haben werden. Möge der Niederschlesisch-Märkische Sängerbund diesem ersten Sängerfest noch viel ähnliche in gleich ungetrübter Heiterkeit und frohem Kunstgenuß folgen lassen!

surgenten nicht ihrerseits ebenfalls mehr Energie als bis jetzt entwickeln, so sind ihre Hoffnungen nichts weniger als glänzend.

** Aus Dünaburg wird dem „Czas“ geschrieben: Am 17. und 18. v. Mts. wurden mehrere seit Januar hier internirte Gutsbesitzer mit ihren Familien nach Petersburg abgeschickt. Nach dem Gefecht zwischen Koltynian und Labonar haben die Russen ihre Verwundeten auf 18 Wagen fortgeschafft und die Todten auf dem Kampfplatze zurückgelassen. Die Insurgenten waren gut equipirt, namentlich die Schützen, welche dunkelblaue Röcke trugen. Ein Inspektor R., der auf Seiten der Polen kämpfte, ist verwundet, viele andere Bahn- und Telegraphen-Beamte sind theils gefänglich eingezogen, theils ihrer Stellen entsetzt. Schuwalow will nun mit einer größeren Macht die Albertinski'sche Abtheilung einschließen. Sämmtliche Grafen Plater sind verhaftet worden.

Amerika.

Puebla, 19. April. [Belagerung.] Die Mexikaner vertheidigen jeden Schritt Terrain ihrer Stadt mit beispielloser Hartnäckigkeit; ihre Erbitterung ist dadurch furchtbar geworden, daß General Forey dem englischen und preußischen Consul auf deren Bitte, um der Menschlichkeit willen, die Frauen und Kinder aus der Stadt ziehen zu lassen, einen abschlägigen Bescheid ertheilt hat. Bis jetzt haben die Franzosen noch kein Fort mit dem Bayonnet genommen — die Mexikaner sind ihnen mit den blanken Waffen gewachsen. Nur durch die Ueberlegenheit der gezogenen Geschütze gelang es, die Forts und Kirchen in Trümmer zu verwandeln und dann die Schutthaufen zu occupiren; die Mexikaner haben noch keine Kanone, die in transportablem Zustand war, verloren, sondern es ist ihnen stets gelungen, die noch brauchbaren Geschütze zu retten. Neulich sollte das Fort Guadalupe gestürmt werden, es wurden 3000 Turcos und Zuaven dazu ausersehen, selbige erlitten jedoch eine totale Zurückweisung, so daß sie aufgelöst sich zu zerstreuen drohten, und General Forey genöthigt war, auf sie schießen zu lassen, um sie zum Stehen zu bringen. Wäre der letzte Munitions- und Pulvertransport den Mexikanern in die Hände gefallen, so hätten die Franzosen aus Mangel an Munition sich auf Orizaba zurückziehen müssen. Puebla selbst steht schauerlich aus. Es steht fast keine Kirche mehr und ganze Häusercarrées sind verschwunden. Sollte, wie es allen Anschein hat, die Vertheidigung noch ein bis zwei Monate dauern, so ist die ganze schöne Stadt ein Trümmerhaufe. Comonfort's Corps ist jetzt auf ca. 10,000 Mann angewachsen, und es ist bei der großen Erbitterung wohl anzunehmen, daß die Mexikaner auch im freien Felde tapfer Stand halten werden. General Forey muß noch bedeutende Verstärkungen erhalten, sonst kann er nach der jedenfalls sehr blutigen Einnahme Puebla's gar nicht daran denken, auf Mexiko zu marschiren, wo sich ein ähnlicher Widerstand vorbereitet. Die Mexikaner haben bis jetzt 3000 Mann Todte und Verwundete; der Verlust der Franzosen ist keineswegs kleiner und wird bei Eintritt der Regenzeit sich noch proportional vermehren. (H. N.)

[Die Seele der Vertheidigung Puebla's] ist, wie die „France“ mittheilt, ein englischer Offizier, welcher früher in einem englischen Cavallerie-Regiment gedient, Schulden halber das Land verlassen hat, seit 15 Jahren der mexikanischen Armee angehört und jetzt zweiter Commandant in Puebla ist. — Capitän Galliffet, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, ist vor Puebla, wie dasselbe Blatt meldet, durch einen Haubitzensplitter an der Hüfte verwundet worden. Die Wunde ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Juni [Tagesbericht.]

=bb= [Frohnleichnamsfest.] Heute um 8 Uhr begann der Hauptgottesdienst. Die Festtagspredigt hielt Herr Rath Herklein, das darauf folgende Hochamt celebrirte Herr Fürstbischof Heinrich Förster. Hierauf fand die feierliche Prozession auf dem Domplatze zu den vier Altären statt, welche im Festschmucke prangten. Wie alljährlich, wurden auch diesmal die trefflichen großen Stationen (von J. Schnabel) von der Domkapelle ausgezeichnet aufgeführt. Das herrliche Gotteshaus war bis in seine letzten Räume mit Tausenden von Andächtigen gefüllt.

Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hat sich heute Nachmittag um 5 Uhr mit dem posener Zuge nach Trachenberg begeben, um die kirchlichen Visitationen im dortigen Archipresbyterate fortzusetzen.

*** [Jubiläen.] Am heutigen Tage wurden dem hiesigen Stadt-Zoll-Inspector Herrn Carl Foerster vor versammeltem Magistrats-Collegium durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Elwanger die Insignien des ihm von des Königs Majestät mittelst allerhöchster Ordre vom 16. Mai d. J. aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums verliehenen rothen Adler-Ordens 4. Klasse überreicht. — 2c. Foerster wurde am 26. Juni 1791 zu Breslau geboren, trat im März 1813 als freiwilliger Jäger in das Detachement des damaligen pommerschen Grenadier-Batallions, machte mit diesem die Feldzüge von 1813/14 mit und ging nach erfolgter Auflösung der Jäger-Detachements im Jahre 1815 freiwillig zu dem Füsilier-Bataillon des 1sten pommerschen Infanterie-Regiments. Wegen zweier in den Feldzügen erhaltenen Verwundungen wurde er im März 1816 als völlig invalide aus dem königl. Kriegsdienst als Oberjäger entlassen. Um seine Versorgung im Civil vorzubereiten, trat er hierauf bei dem königl. Consumtions-Steuer-Amte hierselbst als Supernumerar ein und arbeitete dort bis zum October 1819, wo er in den hiesigen städtischen Dienst berufen wurde. Zuerst als Zoll-Controleur, dann als Rendant und im Jahre 1839 als Holzhofs-Inspector angestellt, ernannte ihn der Magistrat nach Auflösung des städtischen Holzhandels im Jahre 1850 zum Stadt-Zoll-Inspector. In dieser Stellung befindet sich Förster noch heut und hat also im Monat März d. J. ohne Doppelrechnung der Dienstjahre, dem Staat und der hiesigen Commune ununterbrochen 50 Jahre gedient. — Nach beendeter Sitzung des Magistrats begab sich Herr Oberbürgermeister Dr. Elwanger in die Wohnung des seit längerer Zeit schwer erkrankten Herrn Rathhaus-Inspector Reßler, um demselben das ihm aus gleichem Anlaß von des Königs Majestät mittelst allerhöchster Ordre vom 13. Mai d. J. allergnädigst verliehene allgemeine Ehrenzeichen zu überreichen. 2c. Reßler wurde am 2. Mai 1795 zu Kummendorf, Kreis Strehlen, Reg.-Bez. Breslau, geboren, trat am 10. April 1813 in das königl. 7. Schles. Landwehr-Regiment ein, kämpfte mit diesem in den Feldzügen von 1813/14, wurde nach beendigtem Kriege bei Formation der Garde-Landwehren dem 2. Bat. (Breslau) 3. Garde-Landw.-Regts. zugetheilt und diente demnächst bei demselben bis ult. September 1834, zuletzt 16 Jahre als Feldwebel. Durch Beschluß der hiesigen städtischen Behörden wurde ihm vom 1. October ej. a. ab die Stelle eines Raths-Ausreiters (Nuntius) und am 1. October 1848 die Stelle des Rathhaus-Inspectors verliehen. Er bekleidet das letztgedachte Amt noch heut und hat somit am 10. April d. J. dem Staat und der Stadt Breslau ebenfalls ohne Doppelrechnung der Kriegsjahre ununterbrochen 50 Jahre gedient. Beide Jubilare, von einem großen Theile der hiesigen Bürgerschaft aus ihrer amtlichen Thätigkeit näher gekannt, waren durch die ihnen gewordenen allerhöchsten Auszeichnungen sichtlich gerührt und sprachen dem Magistrat für das ihnen bewiesene Wohlwollen ihren tiefgefühlten und wärmsten Dank aus.

** [Ernennung.] Herr Kaufmann Louis Goldmann, ein geborener Breslauer, der seit längerer Zeit in der Capstadt (am Cap der guten Hoffnung) lebt, ist daselbst zum dänischen Consul ernannt worden.

m [Sommertheater.] Die neue Jacobsonsche Posse „500,000 Teufel“ bewährt eine außerordentliche Anziehungskraft; das beweist die tägliche Wiederholung des Stückes, das stets bei vollem Hause und unter rauschendem Beifall gegeben wird. Nächstens erwartet die Arena einen alten Bekannten als Gast, den Komiker Reichenbach, der hier sich eines guten Andenkens erfreut.

=bb.= [Volksgarten.] Freitag findet im Volksgarten das erste Gartenfest statt, verbunden mit einer großartigen Illumination. Zu der Arena ist freier Zutritt.

* [Der Jahresbericht des königs- und verfassungstreuen Vereins] ist dieser Tage vertheilt worden. Der Bericht zählt gar ausführlich die Thätigkeit des Vereins auf, namentlich die versuchte „Einwirkung auf öffentliche Wahlen“. Wir können aus dem Büchlein leider nur sehen, daß die Thätigkeit des Vereins mit seinen 690 Mitgliedern in unserer Provinz vergeblich gewesen ist. Ueberall hat die liberale Partei bei den Wahlen gesiegt. Am traurigsten aber sieht es um die pecuniäre Seite der Vereinsthätigkeit aus. Die reactionäre Presse kostet schweres Geld und bringt nichts ein, trotz aller Empfehlungen und Reclamen; auch der in dem Jahresbericht enthaltene Appell an den conservativen Geldbeutel wird vergeblich verhallen. Der Kassenabschluß ergiebt 39 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. — Schulden. Da der Wahlverein 600 Thlr. Ueberschuß hat, mit dem er nichts anzufangen weiß, sollte der königs- und verfassungstreue Verein bei jenem eine Anleihe machen.

—* [Bauliches.] Auf der goldenen Radegasse, die sich in neuerer Zeit zur Handels- und Geschäftsstraße ausbildet, hat ein Maurermeister das Kaufmann Lobethal'sche Grundstück behufs Neubaues erworben. Derselbe soll schon im Juli beginnen; nach dem dafür entworfenen Plane erhält das Haus eine Front von 8 Fenstern und 8 Gewölbe, die an Comfort der Einrichtung denen am Ringe nicht nachstehen werden.

—* [Exceß.] Am Dinstag war eine Anzahl berittener Artillerie-Unteroffiziere auf dem Rennplatze erschienen; einer derselben gerieth mit dem Publikum in Collision, weil sein Pferd in die Menge hineinlief. Es wurde indeß jedes Unheil verhütet, indem einige Anwesende dem Reiter in die Zügel fielen und das Pferd anhielten. Ein Gendarm brachte den Vorfall zur Anzeige, und gegen den Excedenten soll bereits auf 3 Tage Arrest erkannt sein.

△ **Reichenbach,** 3. Juni. [Zuwendung.] Unser Abgeordneter, Herr Commerzienrath Leonor Reichenheim in Berlin, hat aus den während der letzten Kammer-Sitzungsperiode bezogenen Diäten wiederum 200 Thlr. zu milden Zwecken für den hiesigen Kreis bestimmt. Man beabsichtigt, das Capital zu je ein Drittel dem hiesigen Johanniter-Krankenhaus Bethanien und den beiden Rettungshäusern für verwahrloste Kinder zuzuwenden.

△ **Reichenbach,** 4. Juni. [Fund.] Bei der Legung der Gasröhren wurde heut auf der Breslauer-Straße eine alte Silbermünze, etwa in der Größe eines Drittel-Thalers, gefunden, die hohen Alters und anscheinend böhmischen Ursprungs ist. Eine Seite zeigt eine oben gezinkte Krone, die andere Seite heraldische Figuren, die auf beiden Seiten befindlichen Inschriften sind etwas beschädigt und daher schwer zu entziffern.

△ **Schweidnitz,** 4. Juni. [Gesundheitszustand. — Wollmarkt. — Abgeordnete.] Der Gesundheitszustand der Bevölkerung unsrer Stadt, in der nur selten Epidemien auftreten, ist in neuester Zeit gerade kein günstiger zu nennen; namentlich sind es Ausschlagskrankheiten, welche augenblicklich hier und in der Umgegend grassiren und mitunter einen ungünstigen Verlauf und Ausgang nehmen. — Die in diesem Jahre hierorts gegründete, meist aus dem Turnverein hervorgegangene Feuerwehr, macht unter Leitung von Sachverständigen häufig Uebungen, welche wegen ihrer Präcision überraschen und deshalb die Beruhigung gewähren, daß im Falle der Noth sich dieses Institut vorzugsweise bewähren wird. — Für den auf nächsten Sonnabend festgesetzten Wollmarkt sind bereits viele Zufuhren von Wolle von nah und fern angemeldet und dürfte der Verkehr und Umsatz, wie früher, wieder ein bedeutender werden; ob auch auswärtige jüdische Wollhändler, wie dies sonst zu geschehen pflegte, an diesem Tage erscheinen werden, bleibt zweifelhaft, da dieselben aus religiös gesetzlichen Gründen am Sonnabend jeden commerziellen Verkehr vermeiden müssen. — Unsere Abgeordneten sind in ihre Heimath zurückgekehrt; ein politisches Lebenszeichen haben sie bis jetzt noch nicht von sich gegeben; Herr Riemann soll wegen Krankheit in den letzten Wochen beurlaubt und im Bade gewesen sein.

—r. **Namslau,** 3. Juni. [Drohbrief. — Militärisches. — Eisenbahn.] Meinem Berichte vom 29. v. M. in Nr. 243 dieser Zeitung muß ich noch nachtragen, daß der Müllermeister Jeltsch in Skorischau bei Reichthal, am 30. v. M. einen, mit dem Poststempel „Breslau“ versehenen, mit einem großen Siegel verschlossenen Brief erhalten hat, in welchem ihm in polnischer Sprache angezeigt wird, daß er nach Verlauf von 3 Tagen sterben müsse und ihn nichts mehr vom Tode retten könne. Ueber der Schrift befanden sich mehrere Todtenköpfe aufgezeichnet. Der Brief ist augenscheinlich ein sehr erbärmliches Machwerk eines Müssiggängers, der sich in Folge der Jeltschschen Erklärung einen schlechten Witz mit diesem machen wollte. — Nach Reichthal sind übrigens vor einigen Tagen 1 Offizier und 28 Füsiliere des 10. Infanterie-Regiments eingerückt, welche für einige Zeit dort bleiben werden und von denen 3 Mann in die nahe skorischauer Mühle gelegt worden sind.

Während der letzten Tage ist die Linie für die Rechte-Oder-Ufer-Bahn auf der Mittagseite unserer Stadt ausgesteckt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg.“ meldet: Am 3. Juni wurde gegen den Redacteur dieser (der Niederschl.) Zeitung in öffentlicher Sitzung des königl Kreisgerichts hierselbst die Anklage wegen des Artikels in Nr. 65 d. d. Giersdorf bei Warmbrunn verhandelt. Der Gerichtshof verurtheilte den Redacteur zu 10 Thlr. Geldbuße event. 4 Tage Gefängniß.

+ Lauban. Der hies. „W. Anzeiger“ theilt mit: Sonntag den 31. Mai fand die angekündigte Versammlung zur Besprechung der Kammerverhandlungen im Schießhause statt, zu der sich ungefähr 400—500 Theilnehmer von Stadt und Land eingefunden hatten. Rechtsanwalt Bulla eröffnete und leitete die Verhandlungen. Nachdem dem Abgeordneten Bassenge ein dreifaches donnerndes Hoch gebracht worden, ergriff dieser selbst das Wort und gab einen Ueberblick über die politische Lage des Landes. Nach geendeter Rede wurden die Verhandlungen fortgesetzt und auf fast einstimmigen Beschluß zur Bildung eines Vereins geschritten, dessen Zweck ist öffentliche Angelegenheiten zu berathen und besonders für Wahrung und Förderung verfassungsmäßiger Zustände mit gesetzlichen Mitteln zu wirken. Der Verein nennt sich „Verein für Verfassung“. Die nächste Versammlung findet Sonntag den 28. Juni statt. Die Einsammlung von Beiträgen ergab die Summe von etwa 9 Thlr. 15 Sgr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ein neuer Verwüster des Getreides.

Auf den Feldern des Herrn Grafen Pfeil auf Tomnitz bei Nimptsch (dessen gefälliger Mittheilung wir die Nachrichten über das in Rede stehende Thier verdanken) wurde am 28. Mai d. J. die Anwand (das Randbeet) eines mit Gerste und ebenso die eines anderen, eine kurze Strecke daran stoßenden, mit Hafer besäeten Gewendes ganz gelb und abgestorben gefunden, und bei näherer Untersuchung entdeckt, daß die Getreidepflänzchen von zahllosen Insekten befallen seien, welche, von dem Randbeete jedes der beiden Gewende allmählich weiter nach dem Innern vorrückend, dieselben verwüsteten. Die breiteste Stelle des getödteten Streifes auf dem Gerstenfelde war circa 1½ Ruthe breit und 70 Ruthen lang, die verwüstete Fläche ohngefähr 70 Quadrat-Ruthen groß; bei dem Haferfelde dagegen war die breiteste Stelle der verwüsteten Saat 3 Ruthen breit und 115 Ruthen lang, und die zu Grunde gerichtete Fläche mochte etwa 1⅔ Morgen umfassen. Diese Flächen waren mit Millionen von Thierchen bedeckt. Besonders dicht saßen dieselben an der Grenze zwischen den angegangenen und noch gesunden Pflänzchen, und bedeckten hier in einem etwa 3 Fuß breiten Streifen Stengel und Blätter derselben wie mit einem dunkelgrauen Mehlthau. — Als Mittel zu ihrer Vernichtung wurde angewendet das Bestreuen mit Gyps und trockengelöschtem Kalke, jedoch ohne Erfolg; ebenso tödtete das Begießen mit flüssigem Kalke nur die Exemplare, welche ganz vom Kalke umhüllt waren, und so schritt die Verwüstung unaufhaltsam immer weiter vorwärts.

Was nun das in Rede stehende Thier betrifft, so ist dasselbe eine ¾ bis 1 Linie lange, dunkelbräunliche, hinten spitz zulaufende, mit 6 Füßen versehene, mit Springvermögen (nach Art der Flohkäfer) begabte Larve eines Thierchens, welches zu der Insektenklasse der Hemiptera (wanzenartigen Insekten), und zwar zu der Familie der Cicadellina (Klein-Zirpen) zu zählen ist. Wahrscheinlich gehört es der artenreichen Gattung Typhlocyba an. Die Spezies läßt sich gegenwärtig, wo das Thier noch Larve ist, noch nicht bestimmen. Da alle wanzenartigen Insekten einen Mund zum Saugen haben, so ist dies auch bei dem in Rede stehenden Thiere der Fall. Dasselbe vermag daher auch die Blätter der Getreidepflänzchen nicht zu zerfressen, sondern nur den Saft aus denselben auszusaugen, indem es seinen haarförmigen Saugrüssel durch die Epidermis des Blattes hindurchsticht. Die durch dasselbe getödteten Pflanzen zeigen daher an ihren Blättern durchaus keine Verletzungen. — Daß die cicadeenartigen Thiere, wozu das vorstehend besprochene gehört, bei uns in großer Zahl auf Bäumen, Gesträuchen und Wiesen leben, und als Larven, Puppen und vollkommene Insekten sich von dem Safte der Blätter nähren, eine Anzahl derselben auch wohl verwüsten, ist längst bekannt; daß sie aber je in solcher Masse aufgetreten und an den Saaten Schaden angerichtet hätten, ist, so viel dem Schreiber dieser Zeilen bewußt, bis jetzt noch nicht beobachtet worden.

Was die anzuwendenden Gegenmittel anbetrifft, so dürfte ein Decoct von Tabaksblättern, wie man dasselbe gegen die Flohkäfer anwendet, auch im vorliegenden Falle nicht ohne Wirkung sein. Wenigstens weiß der Unterzeichnete aus eigener Erfahrung, daß dergleichen Larven wenige Augenblicke nach dem Benetzen mit dem erwähnten Decocte gestorben sind. Noch sicherer und wahrscheinlich auch billiger dürfte das Tödten durch Zerquetschen derselben sein, welches durch an die Füße befestigte Brettchen (auf die Art, wie die Landleute Möhren-Samen in die Erde zu treten pflegen) bei feuchtem Boden wohl schnell und sicher zum Ziele führen müßte.

Breslau, den 3. Juni 1863. K. Letzner.

† **Breslau,** 4. Juni. [Börse.] Die Börse war auch heute geschäftslos und die Course behaupteten sich fest. Oesterr. Credit-Aktien 86½—86⅓, National-Anleihe 73 Br., Loose von 1860 88⅜ bezahlt, **Banknoten** 90⅓, Kleinigkeiten 90⅔ gehandelt. Eisenbahn-Aktien unverändert. Fonds in Posten zur letzten Notiz gehandelt.

Breslau, 4. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. 1000 Ctr.; abgelaufene Kündigungsscheine 40⅝—40¾ Thlr. bezahlt, pr. Juni u. Juni-Juli 41¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 42 Thlr. bezahlt und Br., August 42¾ Thlr. bezahlt, August-September 42½ Thlr. bezahlt und Gld., 42¾ Thlr. Br., September-Oktober 43¼ Thlr. bezahlt.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 100 Ctr. Leinöl; loco 15$\frac{5}{12}$ Thlr. bez., Juni 15¼ Thlr. bezahlt und Gld., 15⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 14⅓ Thlr. Br. und Gld., Juli-August 14 Thlr. Gld., August-September 13$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 13¾ Thlr. Br., 13⅔ Thlr. Gld., September bis Januar im Verbande 13¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher; gek. — Quart; loco 15 Thlr. Gld. und Br., pr. Juni und Juni-Juli 14¾ Thlr. Gld., Juli-August 14$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 15⅓ Thlr. Br., Sept.-Okt. 15½ Thlr. bezahlt und Gld.

Zink loco Bahnhof 5 Thlr. 3½ Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Abend-Post.

Paris, 2. Juni. Der Sieg, den die Opposition bei den gestrigen Wahlen in Paris errungen, hat in allen Kreisen der Hauptstadt eine immense Sensation erregt. Gegen 9½ Uhr wurde das Resultat in seiner Allgemeinheit bekannt. Zuerst wollte Niemand daran glauben, als aber eine Viertelstunde darauf die Abend-Journale es bestätigten, ertönte lauter Jubel; man drückte sich die Hände, umarmte sich, in den Cafee's, auf den Straßen und Boulevards las man die Journale laut vor, — kurz, eine große Erregtheit hatte sich Aller bemächtigt, doch ist die Ruhe und Ordnung nirgends gestört worden, ja, nur selten erklang ein lauter Ruf. Der „Temps“ sagt: „Die pariser Wahlen können nur mit der präsidentschaftlichen Wahl von 1848 verglichen werden, die man auch, aber mit Unrecht, dem Einfluß der alten Parteien zuschreiben wollte. Man hat uns oft gesagt, die Wahl von 1848 habe Ordnung bedeutet. Wenn wir uns nicht irren, so bedeutet die pariser Abstimmung von 1863: Freiheit.“ Die übrigen Blätter sprechen sich in ähnlicher Weise aus, und die Börse war, im Widerspruch mit den Befürchtungen, die der Seine-Präfekt in seinem letzten Wahlmanifeste aussprach, ziemlich fest.

Von der polnischen Grenze, 2. Juni. Ich bestätige Ihnen auf das Bestimmteste, was ich schon gesagt, daß auch Oesterreich, wie die Westmächte, von Rußland die Einstellung der Feindseligkeiten während der Unterhandlungen (also nicht mehr ein Waffenstillstand von 6 Monaten, wie England ursprünglich vorgeschlagen hat) fordert. — Die Nachrichten aus Mexiko lauten ungünstig. Forey gebricht es an Munition, und dieser klagt den Marschall Randon in den bittersten Ausdrücken an. Auch heißt es, daß derselbe durch Marschall Niel ersetzt werden solle. (K. Z.)

Dortmund, 2. Juni. Die Stadtverordneten haben gestern folgende Resolution einstimmig gefaßt: „Das Collegium spricht seine volle Uebereinstimmung mit den von unserem Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüssen aus, und sagt insbesondere unserm heimgekehrten, zum erstenmale wieder in unserer Mitte befindlichen Abgeordneten Metzmacher, Dank für seine volksthümliche Haltung und Abstimmung im Hause.“

** **Breslau,** 4. Juni. Die heutige Versammlung der Wahlmänner und Urwähler zählte einige tausend Personen, die sich im Saale und auf den Gallerien des Schießwerders Kopf an Kopf drängten. Auf Vorschlag des Hrn. Commercien-Rathes Molinari wurde Hr. Justizrath Simon einmüthig zum Vorsitzenden erwählt. Nachdem Hr. Simon unter allgemeinster stürmischer Acclamation den Abgeordneten Hrn. Kaufmann Laßwitz begrüßt hatte, erstattete derselbe über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses ausführlichen Bericht, der oft von rauschendem Beifall und lebhaften Zurufen begleitet war. Hierauf motivirte Hr. Dr. Stein folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

Die heutige Versammlung von Wahlmännern und Urwählern Breslau's spricht den Abgeordneten v. Kirchmann, Pflücker und Laßwitz für die opferwillige Ausdauer und patriotische Pflichttreue, mit welcher sie den Wahlkreis Breslau vertreten haben, ihren Dank aus, und erklärt, daß sie sich mit der Haltung des Abgeordneten-Hauses, insbesondere mit der an Se. Majestät den König gerichteten Adresse vom 22. Mai in vollster Uebereinstimmung befindet.

Nach einem dreimaligen Hoch auf das Abgeordnetenhaus wurde die Versammlung geschlossen.

Mit einer Beilage.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Brie. [5655]
Joseph Zimmermann.
Strehlen. Pitschen.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nachmittag 2¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie,** geb. **Grundmann,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Ohlau, den 3. Juni 1863.
[5193] **P. Wegner.**

Meine liebe Frau **Friedericke,** geb. **Häber** ist heute glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden worden. [5664]
Breslau, den 4. Juni 1863.
Rudolph Herrforth.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Knaben hoch erfreut.
Breslau, 4. Juni 1863. [5679]
Otto Mann.
Clara Mann, geb. **Schöngarth.**

Gestern Abend verschied nach längerem Leiden unser theurer Mitschüler **Gotthard Orgler.** Tief betrübt zeigen dies an
die Schüler der Tertia des Elisabetan.
Breslau, den 5. Juni 1863. [5668]

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittag 9¼ Uhr entschlief nach langen Leiden unser geliebter Vater, Bruder und Schwager, der frühere griechische Ministerial-Sekretär, Ritter rc. **Berthold Schlegel** im Alter von 57 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Juni 1863. [5686]

Am 2. d. M. beschloß meine innig geliebte Mutter Frau **Johanna Susanna Elisabeth,** verw. Oberamtmann **Krüger,** geb. **Wohlfarth,** früher verehelicht gewesene **Stephan,** ihr thätiges Leben in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren. Dies meinen Verwandten in der Ferne zur Nachricht.
Breslau, den 4. Juni 1863. [5671]
Johann August Stephan,
auf Wonnwitz bei Nimptsch
im Namen der Hinterbliebenen.

Den am 3. Juni Vormittags 11½ Uhr an Lungenleiden erfolgten Tod meines guten Mannes, des Cafetiers **Friedrich Ernst Eifler** in Alt-Scheitnig, zeige ich theilnehmenden Freunden ergebenst an. [5652]
Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachm. 2 Uhr, auf dem Scheitniger Kirchhofe statt.
Dorothea Eifler, geb. **Schreier.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Alwine Bahn mit Hrn. Hugo Obst in Berlin, Frl. Emma Kaufmann das. mit Hrn. Eduard Manasse in Naugardt, Frl. Therese Cohn in Pyritz mit Hrn. Kaufm. Louis Stein in Stettin, Frl. Ottilie Böldicke mit Hrn. Albert Niemeyer in Gr.-Schönebeck.
Ehel. Verbindungen: Hr. Louis Mecklenburg mit Frl. Rosalie Kaufmann in Berlin, Hr. Max Levin mit Frl. Elise Ehlers das., Hr. Hauptm. Theod. Bayer mit Fräul. Louise Nobiling das., Hr. Stadt- und Kreisrichter Karl Kurlbaum mit Frl. Cäcilie Werther in Magdeburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Breiderhoff in Berlin, Hrn. Emil Berliner das., Hrn. Baumeister Schmidt das., Hrn. Postsekretär Ebel in Havelberg, Hrn. Lieut. z. S. Marinus Struben in Danzig, eine Tochter Hrn. Carl Gerold in Berlin, Hrn. Louis Hertzen das.
Todesfälle: Hr. Calculator Wilh. Lehmann in Berlin, Hr. Jul. Th. Wölker das., Hr. Wilh. Thäge in Potsdam, Frau Caroline Sydow, geb. Meyer, im Alter von 65 J., und Hr. Landrath a. D. Friedrich Sydow im 76. Lebensj., in Frankfurt a. d. O.

Ehel. Verbindung: Hr. Rector Paul Wiedner mit Frl. Louise Strube, Spremberg Nr.-Laus. und Leipzig.
Todesfälle: Frau Oberamtmann Krüger geb. Wohlfarth, im Alter von 88 Jahren, in Breslau, Hr. Unterförster Fritz Freytag zu Klenowe.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 5. Juni. Achtes Gastspiel des Hrn. **Heinrich Triebler,** vom Thalia-Theater zu Hamburg. Neu einstudirt: **„Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.“** Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein. (Wilhelm, Fürst, Hr. Vaillant. Michael Scheinmann, Rath, Hr. Menzel. Mathilde, seine Tochter, Fräul. Sobotka. Kuh von Kuhdorf, Rentier, Hr. Triebler. Emma, seine Tochter, Frau Flam. Weiß. Baron Lieven, Oberdirector, Hr. Hüvart. Friedrich v. Herberg, Hr. Rohde. Ein fürstlicher Commissar, Hr. Häger. Theodor, Gastwirth, Hr. Meinbold. Rosa, seine Tochter, Fräul. Olbrich. Benjamin, Hr. Fichte.) Hierauf: **„Wer ißt mit?“** Vaudeville-Posse in 1 Akt, nach Desaugier's „Le diner de Madelon“ von W. Friedrich. (Herr Appel aus Treuenbrietzen, Herr Triebler.)
Sonnabend, 6. Juni. Drittes Gastspiel des Hrn. **Walter,** erstem Tenor vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien. **„Der Troubadour.“** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von H. Proch. Musik von Verdi. (Leonore, Fräul. Kreuzer. Manrico, Hr. Walter.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 5. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 6ten Male: **„500,000 Teufel.“** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von E. Jacobson und C. Thalberg. Musik von G. Michaelis.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Berliner Weissbier-Halle
Restauration und Billard,
Herrenstr. 24, **E. Peltz,** vorm. Burgemeister, empfiehlt seine neueingerichtete Localität.

Fr. z. ☉ Z. d. 8. VI. Ab. 6. U. B. ⊠ IV.

Fr. z. ☉ Z. 9. VI. 6. R. □ I.

Humanität. [5674]
heute Freitag, den 5. Juni,
Großes Doppel-Concert
von dem Trompeter-Chor des königl. Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1, unter Leitung des Musikmeister Hrn. **Rosner,** und der Kapelle des Herrn **Alexander Jacoby.**
Anfang 5 Uhr. Entree für Herren 2 Sgr., Damen 1 Sgr. — Morgen **Sonnabend** Abend Concert. Entree 1 Sgr.

Volksgarten.
Vorläufige Anzeige.
Sonnabend den 6. Juni: [5184]
Großes Doppel-Konzert, Illumination und Vorstellung in der **Arena.**

Zelt-Garten.
Heute: **Großes Konzert** [5672]
von F. Langer mit seiner Kapelle.
Um 9 Uhr: großes Potpourri mit Zapfenstreich, Gebet, pariser Einzugsmarsch und bengalischer Beleuchtung.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weissgarten.
Heute Freitag den 5. Juni: [5649]
11. Abonnement-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (B-dur) von Gade.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.
Heute Freitag den 5. Juni: [5682]
1. Konzert
vom königlichen Musik-Direktor Herrn
B. Bilse
mit seiner Kapelle aus Liegnitz.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Morgen Sonnabend **zweites Konzert bei brillanter Illumination.**
Anfang 4 Uhr.

Sonnabend und Sonntag nach dem Konzert
☛ **Großer Ball.** ☚
A. Ollendorff.

A. Weberbauers Brauerei
täglich
Großes Concert
von der Kapelle der Musik-Dirigenten Herren **König & Wenzel.**
Die **Terrasse** auf der Gambrinushalle ist eröffnet und wird der Ausschank eines vorzüglichen **Bockbiers** fortgesetzt.
Jeder **Herr** zahlt an der Kasse **1 Sgr. Entree.** Der große **Saal** ist ohne Concert und daher **frei** von Entree. [5099]
Anfang Abends 6 Uhr.
Die Küche ist jetzt in den Händen eines tüchtigen Kochs, und empfiehlt sich durch einen gut arrangirten **Mittagtisch** à la carte.
Monats-Abonnement zu zeitgemäß billigen Preisen. **Wilh. Doma.**

Extrafest zum Wollmarkt.
Seiffert in Rosenthal.
Morgen Sonnabend: [5665]
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Harmonie-Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

A. Seiffert's
Hotel und Garten,
Nr. 21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Großes Doppel-Concert
von der hier durch nach Rußland reisenden **berühmten ungarischen Kapelle** unter Direction des Kapellmeisters Herrn **Bálárc Kálmánische aus Debreczin im ungarischen National-Costüm** und der Kapelle des Musikdirector Fr. Berger.
Anfang 4 Uhr. Entree **à Person 5 Sgr.**
Programme an der Kasse.
Avis. Da es mir nur gelungen ist, die ungarische Kapelle des Herrn **Bálárc Kálmánische** auf **drei Concerte,** und zwar **Freitag, Sonnabend** und **Sonntag,** den 5., 6. u. 7. Juni, **nur zu gewinnen,** und ein solcher Kunstgenuß in Breslau noch nicht geboten wurde, verfehle ich nicht ein hochgeehrtes Publikum darauf aufmerksam zu machen und auf recht zahlreichen Besuch ergebenst einzuladen. [5677] **A. Seiffert.**

Sonntag, den 7. Juni. [5687]
Turnfahrt und Gartenmusik
in Klein-Oels bei Ohlau, wozu einladet:
B. Ulbrich, Gastwirth in Klein-Oels.

Eine Papier-Stempelpresse
mit Zubehör ist zu verkaufen bei **Pohlmann,** Bischofsstr. 7. [5663]

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das mit dem 1. Juni d. J. abgelaufene Statut der hiesigen städtischen Bank durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 27. Mai 1863 auf 10 Jahre verlängert ist und daß nach Inhalt des neuen Statuts die Bank Noten zu 1 Thlr., 5 Thlr., 25 Thlr. nicht mehr ausgiebt, dagegen die Noten von diesen Beträgen bei der Präsentation einlöst.
Breslau, den 4. Juni 1863. [883]
Das Curatorium der städtischen Bank.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Mai 1863
[881] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	337,054	9	2
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	131,666	—	—
3. Wechselbestände	624,254	6	11
4. Lombard-Bestände	506,587	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	152,063	18	1
3. Depositen-Kapitalien	95,900	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 31. Mai 1863. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung im Börsengebäude
ist von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr ab) geöffnet.
[5103] Eintrittspreis 5 Sgr.

Post-Bericht.

Züge nach **Freiburg**	abgehend	6 Uhr Früh 12^{30} Mittags 6^{30} Abends
	ankommend	9 „ „ 3^{33} „ 9^{41} „
„ „ **Oberschlesien**	abgehend	6^{5} „ „ 2^{40} „ 7 nur bis Oppeln,
	ankommend	9^{45} v. Oppeln 12^{5} „ $*8^{32}$ Abends
„ „ **Berlin**	abgehend	$*7^{45}$ Früh 2^{15} nur bis Frankfurt, 7^{40} Abends $*9^{30}$ Abends,
	ankommend	$*6^{36}$ Früh 8^{33} Früh, 2^{5} N. von Frankfurt 6^{15} Abends,
„ „ **Stargard**	abgehend	7^{55} Früh, 11^{5} Uhr nur bis Posen, 5 Uhr nur bis Kreuz,
[679]	ankommend	11 U. Früh, 8^{10} Abends, 10^{10} Abends (nur von Kreuz.)

Die mit einem * bezeichneten Züge sind Schnellzüge.

Personen-Posten nach **Nimptsch**	abgehend	7^{30} Uhr Früh, 10 Uhr Abends,
	ankommend	5^{50} „ „ 3^{50} „ Nachm.,
„ „ **Oels** (Ostrowo, Kalisch)	abgehend	7^{30} „ „ 8 „ Abends,
	ankommend	4^{25} „ „ 7^{40} „ „
„ „ **Oels** (Kempen)	abgehend	7^{30} „ „ 11 „ „
	ankommend	4^{25} „ „ 7^{40} „ „
„ „ **Oels** (P.-Wartenberg)	abgehend	1 „ Nachm. 11 „ „
	ankommend	4^{25} „ Früh 1^{10} „ Mittags,
„ „ **Oels** (Festenberg-Kreuzburg)	abgehend	10^{30} „ Abends,
	ankommend	4^{50} „ Früh,
„ „ **Münsterberg**	abgehend	8 „ „ 10^{15} „ Abe
	ankommend	5^{30} „ „ 7^{10} „ „
„ „ **Militsch**	abgehend	12^{45} „ Mittags,
	ankommend	8^{55} „ Abends,
„ „ **Krotoschin**	abgehend	7^{30} „ Früh, 10 „ „
	ankommend	5^{20} „ „ 4^{5} „ Nachm.

Auszahlung der Pfandbriefzinsen.
Die Einlösung der in Johannis fällig werdenden Zins-Coupons zu den schlesischen **landschaftlichen** Pfandbriefen wird in dem Zeitraume vom 2. bis 21. Juli 1863 allwochentäglich — Mittwoch und Sonnabend ausgenommen — von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der **Generallandschafts-Kasse** stattfinden. Wer mehr als 5 Coupons realisiren will, muß zugleich ein Verzeichniß derselben nach Littera, Nummer und Betrag übergeben. Die Coupons von **altlandschaftlichen** Pfandbriefen müssen für sich, die zu Pfandbriefen **Lit. C.** ebenfalls für sich, und die zu **neuen** Pfandbriefen wieder besonders, und zwar unter Trennung der 3½prozent. von den 4prozent. consignirt werden.
Formulare zu solchen Verzeichnissen werden in unserer Kanzlei ausgereicht.
Die Einlösung der Pfandbrief-Recognitionen, welche für gekündigte Pfandbriefe im letzten Weihnachts-Termine oder früher ausgereicht worden sind, wird vom 20. Juni ab stattfinden.
Außerdem wird die Einlösung von Zins-Coupons und von fälligen Pfandbriefen stattfinden: in **Berlin** bei dem Banquier **J. Saling.**
in **Dresden** bei dem Banquier **M. Kaskel.**
Breslau, den 3. Juni 1863.
Schlesische Generallandschafts-Direction.

Vorläufige Anzeige.
Schießwerder-Garten.
Montag, den 8. Juni
Großes Gartenfest,
gegeben vom **Musikcorps des 3. Pos. Inf.-Reg. Nr. 58** unter Direction des Musikmeisters Hrn. **C. Bratfisch,** verbunden mit **Theater, Illumination** und **Brillant-Feuerwerk** von Hrn. **Kleß.** Zum Schluß: **Große Schlachtmusik.**
Anfang 4 Uhr. Kassenpreis à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr.
Billets à 3 Sgr. sind zu haben bei den Herren **Schlesinger,** Blücherplatz 11; **Harrwitz,** Schweidnitzerstraße 19; **Achtzehn,** Ohlauerstraße 44; **Sperling,** Schmiedebrücke 56; **Mosler,** Oderstraße 23, im gelben Löwen. [5187]

☛ Hrn. **Eduard Sachs in Breslau, Roßmarkt Nr. 13.** ☚
Anerkennung. Da ich schon zweimal Sie um Hilfe ersucht habe, und ich auch durch Ihren **Magen-Essenz** stets **Hilfe** und **gute Besserung** erlangt habe, so fühle ich mich gedrungen, mich nochmals an Sie zu wenden, da ich mir mein Leiden durch einen Zug unvermuthet wieder zugezogen habe, und bitte mir wieder rc. rc.
Gramschütz, den 30. November 1862. Achtungsvoll
Ernst Scheibel, Bauergutsbesitzer.

☛ **Werthgeschätzter Hr. Sachs!** ☚
Danksagung. Durch den Gebrauch Ihrer **Magen-Essenz** sind in meinem **Krankheitszustande** viele **Veränderungen** vorgekommen. Die wieder eingetretene **Unterleibsentzündung** hat sich sehr geändert, wie auch die **Lungenkrankheit** sich sehr gehoben hat, daß ich mich bei allen meinen **Unterleibs-, Magen-** und sogar **Leber-** und **Lungenleiden** nie so wohl gefühlt habe, als jetzt schon eine lange Zeit. Da sich jedoch wieder in Folge einer Erkältung, namentlich mein Leberleiden wieder eingefunden hat, bitte ich um eine neue Sendung rc. rc. Gramschütz, den 31. Mai 1862. [5174]
Ernst Scheibel, Bauergutsbesitzer.

Die allgemein anerkannte und durch die vorstehenden, auf **längere Erfahrung** begründeten Mittheilungen — nicht durch Schwindel — empfohlene **Eduard Sachs'sche Magen-Essenz** ist in **Breslau** allein echt zu haben bei
Eduard Sachs, Roßmarkt Nr. 13.

Kapitalien in beliebiger Größe
sind auf Güter auszuleihen durch [5681] **D. M. Peiser,** Wallstraße 1a.

---

[878] **Oeffentliche Vorladung.**
Nachstehend genannte Personen haben gegen ihre Ehegatten Ehescheidungsklagen wegen böslicher Verlassung angebracht, und zwar:
1) die verehelichte **Schubert, Caroline Henriette,** geborne **Burghardt,** wider den Drechsler-Meister **Gustav Schubert;**
2) die verehelichte **Gabriel, Adelheide,** geborne **Wöllich,** wider den Musikus **Adolph Gabriel;**
3) die verehelichte **Heinrich, Bertha,** geborne **Zeise,** wider den Dachdecker **Wilhelm Heinrich;** diese zugleich wegen eines groben Verbrechens;
4) der Schneidermeister **Karl Körber** wider die verehelichte **Körber, Henriette,** geborne **Korsig;**
5) die verehelichte **Leder, Bertha,** geb. **Loillot,** wider den Buchhalter **Friedrich Wilhelm Adolph Leder;**
6) der Hausbesitzer **Gottlieb Schwarzer** wider die verehelichte **Schwarzer, Anna Rosina,** geborne **Pischke.**

Zur Beantwortung dieser Ehescheidungsklagen werden die dem Aufenthalte nach unbekannten, vorstehend genannten Verklagten, und zwar die zu 1 bis 5 auf
den 3. Septbr. 1863, Vorm. 10 Uhr,
die Verklagte zu 6 auf
den 3. Dezbr. 1863, Vorm. 10 Uhr
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst in eins der drei Terminszimmer im zweiten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes, unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung und der sonst von den Klägern gegen sie vorgebrachten, mit Beweismitteln unterstützten Anschuldigungen, für geständig erachtet, die Ehe derselben getrennt und sie in die gesetzlichen Ehescheidungsstrafen und in die Kosten werden verurtheilt werden.
Breslau, den 18. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [879]
In unser Firmen-Register sind zufolge Verfügung vom 30. Mai 1863 unter
1) Nr. 134 die Firma **Bernhard Ulbrich** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Johann Bernhard Ulbrich** daselbst,
2) Nr. 135 die Firma **E. F. Hain** zu Ob.-Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Ernst Ferdinand Hain** daselbst,
3) Nr. 136 die Firma **B. Lichey** zu Mittel-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Traugott Benjamin Lichey** daselbst,
4) Nr. 137 die Firma **Hermann Rosenberger** zu Ernsdorf, städtisch, und als deren Inhaber der Fabrikant **Hermann Rosenberger** daselbst,
5) Nr. 138 die Firma **Richard Seiffert** zu Ernsdorf, städtisch, und als deren Inhaber der Fabrikant **Paul Wilhelm Richard Seiffert** daselbst,
6) Nr. 139 die Firma **F. W. Rausch** zu Nieder-Peterswaldau und als deren Inhaber der Fabrikant **Friedrich Wilhelm Rausch** daselbst,
7) Nr. 140 die Firma **Friedrich Schmidt** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Friedrich Benjamin Schmidt** daselbst,
8) Nr. 141 die Firma **J. Franz** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **Joseph Franz** daselbst,
9) Nr. 142 die Firma **August Franz** zu Langenbielau und als deren Inhaber der Fabrikant **August Franz** daselbst

heut eingetragen worden.
Reichenbach i. Schl., am 30. Mai 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Namslau.
Das zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Lieutenant **Arwed von Frobel** zugehörige Rittergut Jauchendorf, dessen Credit-Taxwerth landschaftlich auf 32,412 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., der Subhastations-Taxwerth aber auf 32,556 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll
am 15. Septbr. 1863, Vm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [391]
Namslau, den 18. Februar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Die Rentenpflichtigen der Stadt Breslau werden hierdurch aufgefordert, die fälligen Renten bis auf Weiteres **direct** an die hiesige Königliche Kreis-Steuer-Kasse (Bahnhofsstraße Nr. 16 „Weiße Rose“) abzuführen. [880]
Breslau, den 3. Juni 1863.
Königliche Direction der Rentenbank für Schlesien.

Die hiesige Synagogen-Gemeinde beabsichtigt zu Michaeli d. J. die Anstellung eines geprüften **Religions-** und **Elementarlehrers.** — Der Gehalt ist auf 250 Thlr. festgesetzt. — Hierauf Reflectirende wollen sich, unter Einsendung ihrer Zeugnisse, in portofreien Briefen an den unterzeichneten Vorstand wenden. [5656]
Namslau, den 1. Juni 1863.
Der Vorstand der Synagogengemeinde.

*** Loose ***
zur **Thierschau** und **Verloosung** in **Leobschütz,** à 10 Sgr. das Stück, bei [5104]
Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Berlin, Friedrichsstraße 100.

Status am ersten Juni 1863.

Passiva.

Actien-Capital		Thlr. 2,500,000. —. —.
Depositen:		
a) Hypotheken-Antheil-Certificate auf 1,126,000 Thlr. Grundwerth	Thlr. 404,700 —. —.	
b) andere Depositen	„ 560,874 28. 3.	„ 965,574. 28. 3.
Prämien-Einnahmen vom 15. August 1862 bis 31. Mai 1863:		
auf versicherte Thlr. 6,705,337	Thlr. 99,789. 20. —.	
ab: noch nicht eingegangene	„ 28,637. 24. 3.	„ 71,151. 25. 9.
Ueberschüsse, excl. des Versicherungsgeschäftes		„ 58,210. 23. —.
		Thlr. 3,594,937. 17. —.

Activa.

	Courswerth.	Selbstkosten.	
Actien-Wechsel			Thlr. 1,548,000. —. —.
Effecten:			
a) Reserve-Actien	Thlr. 440,400.	Thlr. 404,000. —. —.	
b) Certificatenbestand	„ 22,400.	„ 20,706. 20. —.	
c) andere Effekten	keine.		„ 424,706. 20. —.
Wechsel-Portefeuille			„ 319,279. 14. 3.
Lombard-Vorschüsse auf			
Thlr. 33,000 Effecten		Thlr. 25,550. —. —.	
„ 265,023 Hypotheken		„ 144,224. 7. —.	„ 169,774. 7. —.
Hypotheken:			
eigene		Thlr. 499,460. 13. 9.	
für Certificate		„ 404,700. —. —.	„ 904,160. 13. 9.
Depots			„ 55,400. —. —.
Debitoren gegen Sicherheit			„ 68,596. 11. 6.
Cassa- und Bankguthaben			„ 61,765. 21. 9.
Auslagen, welche ersetzt werden			„ 842. 20. —.
Inventar			„ 1,410. 28. 6.
Gründungs- und Organisationskosten nach 3 Jahren mit 5 % jährlich zu tilgen			„ 22,145. 2. —.
Agentur-Provision			„ 6,742. 2. —.
Unkosten, Gehalte, Miethen, Porti, Inserate			„ 12,113. 26. 3.
			Thlr. 3,594,937. 17. —.

Die Direction.

Hübner. Straß. Wolff.

Geschäfte werden vermittelt durch die **General-Agentur für Schlesien** zu **Breslau,** Büreau: Blücherplatz 14. [5164]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Tagesbillets von Breslau nach **Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer** und **Liegnitz** werden ausgegeben zur beliebigen Benutzung eines der 5 Personenzüge, welche in der Zeit von Sonnabend Mittag bis Sonntag Abend nach vorbenannten Stationen abgelassen werden.

Die **Rückfahrt** muß mit einem der, von Sonnabend Abend bis darauf folgenden Montag Früh nach Station Breslau abzulassenden Personenzuge erfolgen.

Der Verkauf der betreffenden Billets findet außer in der eine Stunde vor Abgang des Zuges geöffneten Billet-Expedition des hiesigen Bahnhofes vom 30. Mai ab bis zum letzten Sonnabend im Monat September auch statt **jeden Sonnabend von 8 Uhr des Morgens** ab bei Herrn **Gebrüder Friederici,** Ring Nr. 9 hierselbst. [4874]

Breslau, den 28. Mai 1863. **Directorium.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemäß der Bestimmung der §§ 34, 35 und 36 der Gesellschaftsstatuten werden die Herren Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zur V. ordentlichen General-Versammlung, welche **am 30. Juni d. J., von Vormittags 10 Uhr** an, in dem Sitzungssaale am Bahnhofe zu Warschau stattfinden soll, hierdurch eingeladen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von der General-Versammlung Theil nehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen nach Vorschrift des § 31 der Gesellschaftsstatuten im Besitze von mindestens 40 Stück Stammactien oder Genußscheinen sein, — und haben nach § 36 ihre Actien in der Gesellschaftskasse, und zwar: [4884]

in Warschau in unserer Hauptkasse,
in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein bis zum 15. Juni, Nachmittag 3 Uhr,
zu deponiren.

Mit den Actien sind 2 gleichlautende Nummerverzeichnisse der zu deponirenden Actien einzuschicken, wovon das eine Exemplar mit dem Deposital-Quittungs-Vermerk versehen, zurückgewährt wird.

Gegen Repräsentation dieser Deposital-Quittung, werden beim Eintritte in die General-Versammlung, die mit den Stimmrechten bezeichneten Eintrittskarten, nebst der entsprechenden Zahl von Stimmzetteln ausgereicht.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von dem ihnen im § 31 der Gesellschaftsstatuten vorbehaltenen Rechte der Bevollmächtigung Gebrauch machen wollen, haben sich bei Ausstellung der Vollmachten nachstehender Form zu bedienen:

„Ich bevollmächtige hierdurch Herrn .... mich bei der am 30. Juni d. J. stattfindenden V. General-Versammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zu vertreten, und das mir auf die laut Deposital-Quittung niedergelegten .... Stück Actien zustehende Stimmrecht, Namens meiner ausüben."

(Ort, Datum, Unterschrift.)

Gegen Rückgabe des mit dem Quittungs-Vermerk versehenen Actien-Verzeichnisses, werden die deponirten Actien nach der General-Versammlung an den Präsidenten derselben wieder eingehändigt.

Warschau, den 26. Mai 1863. **Der Verwaltungsrath.**

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemäß der Bestimmungen der §§ 34, 35 und 36 der Gesellschaftsstatuten werden die Herren Actionäre der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft zur fünften ordentlichen General-Versammlung, welche **am 30. Juni d. J., von Nachmittags 4 Uhr an,** in dem Sitzungssaale auf dem Bahnhofe in Warschau stattfinden soll, eingeladen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen nach Vorschrift des § 31 der Gesellschaftsstatuten im Besitz von mindestens 20 Actien 1ster Serie à 100 Rubel jede, oder von 4 Stück 2ter Serie à 500 Rubel jede, sein, und haben nach § 36 ihre Actien in unserer Gesellschaftskasse, und zwar:

in **Warschau in unserer Hauptkasse,**
in **Breslau** beim **Schlesischen Bankverein,**
in **Amsterdam** bei den Herren **Lippmann, Rosenthal u. Comp.**

bis zum 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr zu deponiren.

Mit den Actien sind zugleich zwei gleichlautende Nummern-Verzeichnisse der zu deponirenden Actien einzureichen, wovon das eine Exemplar mit dem Deposital-Quittungs-Vermerk versehen, zurückgewährt wird. Gegen Präsentation dieser Depositalquittung werden beim Eintritt in die General-Versammlung die mit den Stimmrechten bezeichneten Eintrittskarten nebst der entsprechenden Zahl von Stimmzetteln ausgereicht.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von dem ihnen im § 31 der Gesellschaftsstatuten vorbehaltenen Rechte der Bevollmächtigung Gebrauch machen wollen, haben sich bei Ausstellung von Vollmachten nachstehender Form zu bedienen:

Ich bevollmächtige hierdurch Herrn .... mich bei der am 30. Juni d. J. stattfindenden fünften General-Versammlung der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft zu vertreten, und das mir auf die laut Deposital-Quittung niedergelegten ..... Stück Actien (1ster resp. 2ter Serie) zustehende Stimmrecht auszuüben.

(Ort, Datum, Unterschrift.)

Gegen Rückgabe des mit dem Quittungs-Vermerk versehenen Actien-Verzeichnisses werden die deponirten Actien nach der General-Versammlung an den Präsentanten derselben wieder ausgehändigt. [4883]

Warschau, am 26. Mai 1863. **Der Verwaltungsrath.**

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 47 des Gesellschafts-Statutes werden die Inhaber der Warschau-Bromberger Aktien Lit. A und B hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Einlösung der am 1. Juli d. J. fällig werdenden Zins-Coupons Nr. 1 für die Aktien Lit. A mit R.-S. 2 (zwei) für die Aktien Lit. B mit R.-S. 10 (zehn) vom 2. Juli d. J. ab, durch unsere Gesellschaftskasse und zwar in Warschau durch die Hauptkasse der Eisenbahnen, täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, [4885]

in **Breslau** beim **Schlesischen Bank-Verein,**
in **Amsterdam** durch Herrn **Lippmann Rosenthal u. Co.**
in **St. Petersburg** durch Herrn **Gustav Sterckh u. Sohn**

bewirkt werden wird.

Warschau am 26. Mai 1863. **Der Verwaltungsrath.**



Luftschiff-Fahrt.

Mit dem in Breslau neuerbauten Ballon

FALK

wird der Unterzeichnete **Sonntag den 7. Juni, Nachmittags präcise 5½ Uhr,** seine **54. Luftschifffahrt** vom Exercierplatze am königl. Palais antreten.

Kassenöffnung 4 Uhr.

1. Platz im Füllungsraum 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr.

Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platze die Hälfte.

Billets sind in nachfolgenden Commanditen zu haben: **Carl Achtzehn,** Ohlauerstr. 44. **Gebr. Frankfurther,** Graupenstr. 16. Conditorei **Jordan,** Neue Taschenstr. 10. **Louis Stangen,** Karlsstr. 42. Conditorei **Steiner,** Schmiedebrücke. **C. Friedländer,** Ring 58. Brauerei **Rösler,** Friedrich-Wilhelmstr. Brauerei **Kipke,** Friedrich-Wilhelmstr. Cigarrenhandlung **Hiller,** Klosterstraße. **Gebr. Fischer,** Ohlauerstr. und Theater-Conditorei. **Orlandi u. Steiner,** Albrechtsstr. **Manatschal u. Comp.,** Ring 18. Cigarrenhandlung **Cohn,** Nikolaistr. Cigarrenhandlung **Fürst u. Comp.,** Schmiedebrücke Hotel de Saxe. **Trinkhalle:** N. Schweidnitzerstr. 2, Nikolaistr. 3. **Packträger-Institut,** Nikalaistr. 27.

Es bittet um recht zahlreichen geneigten Zuspruch

[5191] **A. Regenti.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5167]

Der Handelsvertrag vom 2. August 1862 und das französ. Fremdenrecht

von **F. Primker,** Stadtrichter. gr. 8. Eleg. brosch. 6 Sgr.

Eine Schrift, die den Vertrag von der juridischen Seite beleuchtet und die Ungleichheiten nachweist, die in der gegenseitigen Gesetzgebung zum Nachtheile der diesseitigen Landesangehörigen bestehen.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Neuschestraße Nr. 68, ist so eben erschienen:

Wörterbuch der Schafzucht und der Wollkunde.

Von **A. Körte,** Wirthschafts-Director a. D. — gr. 8. Geh. Preis 15 Sgr.

In diesem Buche bestrebt sich der Herr Verfasser, dem Bedürfnisse nach einer Terminologie der höheren Schafzucht und Wollkunde, wodurch ein leichtes Verständniß der Züchter unter einander und der Consumenten ermöglicht wird, zu genügen. Es liegt jedoch nicht ein einfaches Wörterbuch vor, sondern es werden in zusammengedrängten Sätzen die durch den jedesmaligen Ausdruck bezeichneten Eigenschaften, Formen oder Gegenstände, nach Art anderer technischer Wörterbücher, einer näheren Erörterung unterzogen und somit in aller Kürze eine Belehrung über den jetzigen Stand der Wollkunde und Schafzucht gegeben. Das Buch steht übrigens in naher Beziehung zu den von dem Verfasser in vorigem Jahre bei mir erschienenen ausführlichen Werke:

Das deutsche Merinoschaf,
seine Wolle, Züchtung, Ernährung und Pflege.
Preis 2 Thlr. 20 Sgr.,

auf welches wir gleichzeitig hiermit aufmerksam machen. [5157]

Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13. **F. E. C. Leuckart,** **Breslau,** Schuhbrücke Nr. 27.

Buch- und Musikalien-Handlung.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau sind soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erstes Lesebuch zum Gebrauch in Elementarschulen und beim Privat-Unterricht.

Herausgegeben von
Franz Kühn.
Sechszehnte Auflage. 9 Bogen. Preis 3¾ Sgr.

Kleine Vaterlandskunde.

Uebersicht der Geographie des preußischen Staates und der übrigen deutschen Länder, nebst einem Abriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte
für Elementarschüler
von
Thomas Kuźnik.
3½ Bogen 8. Geheftet. Preis nur 2 Sgr. [5163]

Früher erschienen:

F. Schmidt, Preußische Vaterlandskunde für Schule und Haus. Zweite vermehrte Auflage. 21 Bogen. gr. 8. Geheftet. Preis: 25 Sgr.

T. Schnabel, Kurzgefaßte schlesische und brandenburgisch-preußische Geschichte für Schüler in den katholischen Elementarschulen Schlesiens. Mit einem Vorworte von Carl Barthel. Zum Besten der katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensionskasse. Zweite vermehrte Auflage. Preis: 6 Sgr., geb. 7½ Sgr.

Decimal-Bruchrechnung und das Ausziehen der Quadrat- und Kubikwurzeln.

Theoretisch-praktisches Uebungsbuch
für obere Klassen gehobener Elementarschulen, für Bürgerschulen, Präparanden-Anstalten und zum Selbstunterricht
bearbeitet von
Thomas Kuźnik.
Geheftet 6 Sgr. Auflösungsheft dazu 3½ Sgr.

Früher erschienen:

Franz Kühn u. Thomas Kuźnik, Aufgaben zum Zifferrechnen für Elementarschulen, mit Berücksichtigung der neuen Gewichts- und Münzverhältnisse nach dem Gesetze vom 17. Mai 1856 und dem Münzvertrage vom 24. Januar 1857. Zweite Auflage. In 6 einzelnen Heften à 1½ Sgr. Die Auflösungen dazu in 3 Heften à 3¼ Sgr.

Von allen Sorten [5177]

Natürlicher Mineralwasser,

in großen und kleinen Krügen, halte ich fortgesetzt Lager und wird dasselbe durch Vermittelung des

Mineralwasser-Versendungs-Comptoir
J. F. Heyl & Comp. in Berlin

wöchentlich durch frischgefüllte Zusendungen direkt von den Quellen ergänzt.

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Reimann u. Thonke, Dachpappenfabrikanten,
Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 4,

empfehlen ihre Fabrikate von Dachpappen in Tafeln und Rollen, wirkliche Asphaltpappen und Asphalt-Dachlack, in so gediegener Qualität, wie man sie anderweitig schwerlich antreffen dürfte und wovon sich jeder Sachkenner leicht überzeugen wird, ferner engl. Steinkohlentheer, Pech, Nägel ꝛc. Wir führen Bedachungen nach den, durch eigene, langjährige Erfahrung bewährten Methoden aus und leisten für deren Haltbarkeit ausreichende, ehrliche Garantie. [5180]

[5654] **Bekanntmachung.**

Die **Bürgermeister-Stelle** der Stadt Sorau, Nieder-Lausitz, wird zum 1. Januar 1864 erledigt und soll baldigst auf 12 Jahre wieder besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt mindestens 900 Thaler. Qualificirte Bewerber werden ersucht, sich bis zum 15. d. Mts. bei unserem Vorsitzenden, Herrn Dr. **Macke,** hierselbst zu melden, von welchem sie dann auch die näheren Bedingungen erfahren können. Sorau, am 2. Juni 1863.

Die Stadtverordneten.

Behufs Erbtheilung bin ich beauftragt, folgende **Rittergüter** in Nieder-Schlesien zu verkaufen:

1) **Fellendorf** in der goldnen Aue bei Liegnitz, 1385 Mrg. 110 Q.-R., bepfandbriefst mit 13,150 Thlr., Preis 210,000 Thlr., bis zur Hälfte à 4½ pCt. verzinslich und 5 Jahre frei von Kündigung, Anzahlung 25 pCt.

2) **Ober- und Nieder-Hermsdorf,** ½ Meile von Goldberg, Schloß, 2192 M. 73 Q.-R., Preis 240,000 Thlr., bis zur Hälfte a 4½ pCt. verzinslich und 5 Jahre frei von Kündigung, Anzahl. 60,000 Thlr.

3) **Waltersdorf, Hußdorf** und Anth. **Ndr.-Langenau,** 1½ Meile von Hirschberg, herrschaftl. Schloß, 1694 Morg. 70 Q.-R., Preis 125,000 Thlr., bis zur Hälfte à 4½ pCt. verzinslich und 5 Jahre frei von Kündigun, Anz. 50,000 Thlr.

4) **Sprottchen,** zwischen Liegnitz, Lüben und Hainau, Schloß, 1847 M. 109 Q.-R., bepfandbriefst mit 5540 Thlr., Preis 90,000 Thlr. à 4½ pCt. verzinslich und 5 Jahre frei von Kündigung, Anzahl. 40,000 Thlr. [5153]

Auf portofreie Anfrage ertheilt nähere Auskunft der Justizrath **Sattig** in Groß-Glogau.

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen, im vorzüglichsten Düngungszustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herrn **C. Hoffmann & Co.** in Breslau. [3676]

Offerte.

Ein **Gartengrundstück** in der schönsten Lage von Görlitz, mit eingerichteter Kunstgärtnerei, Palmen-, Ananas- und Gewächshäusern, für eine Herrschaft sich eignend, 175' Straßenfront und gegen 400' Tiefe, ist für einen civilen Preis und unbedeutender Anzahlung zu verkaufen. Offerten B. R. 10 poste restante Görlitz franco. Agenten sind verbeten. [5121]

Verkäuflich:

Eine **Herrschaft** mit schönem Park, alter Besitz, an der Bahn und Chaussee in Schlesien gelegen, enthaltend:

3000 Morgen Weizenboden,
500 Morgen schöne Wiesen,
500 Morgen schöner Forst,
2500 feine Schafe, 250 Stück Rindvieh, 60 Pferde;
Anzahlung 80,000 Thlr.

Eine desgleichen:

5000 Morgen prachtvoller Acker,
1200 Morgen Wiesen,
3300 Morgen Forst,
4000 feine Schafe, 300 Stück Rindvieh, 60 Pferde; Anzahlung 100,0000 Thlr.

Ein **Rittergut** mit schönem Schloß und durchweg massiv. Gebäuden, angenehm gelegen,

1700 Morgen Ackerland,
250 Morgen Wiesen,
50 Morgen Busch,
1600 Schafe, 120 St. Rindvieh, 26 Pferde;
Anzahlung 50,000 Thlr.

Desgleichen: 850 Morgen schönes Ackerland, 100 Morgen Wiesen und Busch;
Anzahlung 40,000 Thlr.,

sowie kleinere und größere Herrschaften bei Anzahl. von 20,000—400,000 Thlr. empfiehlt:

[5680] **D. M. Peiser,** Wallstraße 1a.

Zimmerfrottirung,

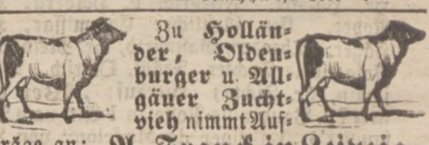
als der **eleganteste** Fußboden-Anstrich seit vielen Jahren anerkannt, wird von mir in **mahagonibrauner, nußbrauner** und **ockergelber** Farbe, à Pfd. (ausreichend für ca. 300 Q.-F.) für 20 Sgr.; [5041]

Fußboden-Glanzlack

in **mahagonibrauner** und **gelbbrauner** Farbe. à Pfd. 10 Sgr., dazu gehörige **Grundirung,** à Quart 10 Sgr.;

Fußboden-Beize

für Treppen und Corridore, à Qrt. 10 Sgr., empfohlen. **C. F. Capaun-Karlowa,** am Rathhause Nr. 1.



Zu **Holländer, Oldenburger u. Allgäuer Zuchtvieh** nimmt Aufträge an: **A. Franck in Leipzig,**
[4872] Große Funkenburg.

Kronen-Crinolinen

von **Thomson & Co.**
Crinolin-Stahlreifen,
Netze, Ledergürtel,
in den neuesten Dessins,
Damenknöpfe, Besätze,
wollene und baumwollene
Strickgarne [5005]

empfiehlt in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen die Posamentirwaaren-Handlung

Carl Reimelt,
Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke."

2—3 Centner Butter,

wöchentlich in 2 Raten, jedoch jedesmal frisch gebuttet, werden von einem Gute zu entnehmen gewünscht. Adressen und Bedingungen werden erbeten sub M. S. 189 Berlin poste restante. [5156]

Offenbacher und Wiener Lederwaaren empfiehlt die Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik **Theodor Voigt,** Albrechts-Straße Nr. 14, neben der königlichen Bank. [5114]

Deutscher Phönix,
Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Capital . . . 3,142,587 Thlr. Preuß. Crt.
Reserve-Fonds . . . 608,950 " " "

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen **Feuerschaden: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrik-Geräthschaften, Getreide in Scheunen und in Schobern, Vieh- und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art** zu möglichst billigen **festen** Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden unentgeltlich verabreicht, auch ist die unterzeichnete General-Agentur gern bereit, jede weitere Auskunft zu ertheilen.

Breslau, im Monat Juni 1863. [5162]

General-Agentur des **Deutschen Phönix** für die Provinz Schlesien.
Ruffer & Co.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehlen wir unser grosses Lager von
feinen Liqueuren, unter denen Allasch, Charte-reuse, Crême de Mocca, Crême de Thé, Violette double, Danziger Goldwasser,
Eau de Cologne und **Parfümerien** in den verschiedensten Qualitäten und Preisen,
Chocoladen und **Confecturen** von Jordan & Timaeus in Dresden,
Sächsischen **Champagner** in bekannter guter Qualität, und
Russischen Thee in allen currenten Sorten.

Fabrik-Preise.

[4932] **Wecker & Strempel,**
Junkernstrasse 14, goldene Gans.

Stoff-Hüte. Fischbein-Hüte.

Schweidnitzer-Strasse 48. Schweidnitzer-Strasse 48.

S. Riegner
Chapellerie française.

Reichhaltiges Lager von Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten und Mützen.

Taschen-Hüte. [5117] Stroh-Hüte.

[4661]

Fertige Reisekleider,

einfache und elegant garnirte, von guten praktischen Stoffen, in **havanna, cuir** und andern neuen Farben, empfehlen zu den solidesten Preisen:



Gebrüder Cohnstädt,
Ring 46, Naschmarktseite.



Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette etc.

empfiehlt die [5038]
Erste schlesische Düng-Pulver und Knochenmehl-Fabrik.
S. Wachsmann, Klosterstraße Nr. 1 b.



Für Damen

Hüte neuester Façons empfiehlt die Putzhandlung von **Bertha Schäfer,** Ohlauerstraße Nr. 15, im Laden. [5673]

J. Zimpel, Klosterstraße Nr. 3.
Meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mein
Holz- und Fournier-Lager
nach der **Klosterstraße Nr. 3** verlegt habe. [5653]

Ring 4. **Max Deutsch,** Ring 4.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen: [5070]
Gartentische, Bänke und Stühle, feststehend und zum zusammen legen,
Anbinde- und Zugketten, Wagenfett,
Striegel u. Kardätschen, Troicare, Schaafscheeren,
Markir- u. Tätowirzangen, Eggenzinken, Brückenwagen,
Zollgewichte, complette Küchen-Einrichtungen,
Bau-Artikel auf Garantie.

Geschäfts-Auflösung.

Wegen anhaltender Krankheit der Mutter lösen wir unser **Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft** zu Johanni d. J. auf und verkaufen zum Kostenpreise. [5592]

B. Speyer,
43. Ohlauerstraße 43.

Landwirthschaftlicher Centralverein.

General-Versammlung am 5. Juni, Nachmittags 5 Uhr, im Börsengebäude. Tagesordnung: Jahresbericht. Aufnahme neugebildeter Vereine. Wahl eines Vorstand-Beisitzers. Demonstrativer Vortag (Spiritus-Meß-Apparat). Freie Besprechungen. — Jedes Mitglied eines verbündeten landwirthschaftlichen Vereins hat Zutritt. [5161] **Der Vorstand.**

Die [4737]
Cigarren- u. Tabakhandlung
von
Carl Bunke,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe,
empfiehlt ihr Lager
importirter Havanna-, Hamburger und **Bremer Cigarren.**
Alle Gattungen von
Rauch- u. Schnupftabaken.
Nikolaistraße 81, dicht am Ringe

Dreschmaschinen u. Roßwerke bester Construction, zu 2 und 4 Pferdekraft.
Rapsdrill-Maschinen mit Glasglocken.
Siedemaschinen mit 2 und 4 Messer, so wie
Schrotmühlen empfiehlt die Fabrik
F. Riedel, vorm. F. Schölens,
[5179] Zwingerstraße Nr. 6 und Groschengasse Nr. 12.



A. Kadoch, Junkernstraße 1,
am Blücherplatz,
chinesische **Thee-Handlung** en gros und en détail,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **schwarzer und grüner Thee's,** zu soliden aber festen Preisen, laut Preisliste.
Direct bezogene **chinesische und japanische Kunst- und Industrie-Artikel.**
Sämmtliche **Chokoladen** aus der Dampf-Chokoladen-Fabrik von J. G. Hauswaldt in Magdeburg, zu Fabrikpreisen.
Arac de Goa, Cognac, Franzbranntwein, Jamaica-Rum, französische, holländische und italienische Liqueure, feinster Qualität, **Limonaden-Essenzen** etc. etc. [5017]
A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherplatz.



R. Sitte,
Optiker und Mechaniker,
Alte Taschenstr. 7.

Avis.
Mein Lager landwirthschaftlicher Maschinen
für **Breslau,** Getreidehalle am Neumarkt, Alte Sandstraße Nr. 1, für **Schweidnitz** in meiner Fabrik, empfehle auch dieses Jahr einer geneigten Beachtung.

Insbesondere erlaube mir die Herren Landwirthe auf eine von mir **verbesserte Dreschmaschine** und **Roßwerk** aufmerksam zu machen, deren große Vortheile „**leichte Gangart, gesteigerte Leistungsfähigkeit und außerordentliche Haltbarkeit**" sich bei bereits mehrfachem Betriebe **vollständig bewährt haben,** so daß ich für diese Maschinen **2 Jahre** Garantie zu leisten im Stande bin, [5182]

E. Jannuscheck,
Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt zu Schweidnitz.

Verkaufslokal: **Schweidnitzerstr. 1.** [5089]
W. Vogt,
Fabrik: **Altbüsserstraße 1.**
Klemptnermeister,
empfiehlt sein Lager von **Moderateur-, Schiebe- und Fränk'sche und Küchenlampen, Thee- und Kaffeemaschinen,** messingne und lackirte **Kaffeebretter, Zuckerdosen,** alle Arten **Vogelbauer, Küchengeräthschaften** etc., **Badeschränke, Bade-, Sitz- und Fußwannen, Bierkufendeckel,** à Dutzend 15 Sgr., **Zinkgießerei** und **Metalldruckerei.**

Strehlow & Lasswitz,
Schuhbrücke 54, in Breslau,
(vis-à-vis der Schildkröte)
empfehlen ihr vollständiges Lager von
Eisenguß-Waaren
sowohl aus eigener Gießerei als auch aus den besten fremden Fabriken.

Fußbodenlack, dauerhaft und schnell trocken, à Pfd. 9 und 11 Sgr. **Oel- und Spirituslacke** zu allen Zwecken.
Oelfarben, feinstens gerieben, fertig zum Streichen. **Leinöl-Firniß,** gut trocknend. [5165]
Zinnober, Siegellacke, Packlacke, Flaschenlacke, Oblaten, Dinten u. Nachtlichte bei bester Qualität empfiehlt billigst: Fabrik von **Julius Winkler,**
Neuschestraße Nr. 14.

Weinhandlung von F. Schea,
Schuhbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring Nr. 30 (altes Rathhaus),
empfiehlt ihre neu renovirten Wein-Lokalitäten, sowie alle Sorten Weine von bester Qualität nebst feinster Küche. [5088]
Auf Wunsch wird in separaten Zimmern servirt.

Die an der Klosterstraße, zunächst der Promenade stehende **Staketerie,** circa 110 Fuß lang, mit kräftigen Sandsteinpfeilern, dergleichen Sockeln und gußeisernen Zwischenfeldern, Thorweg und Thür, ist billig zu verkaufen, und zur Umwährung eines Gartens oder Parks, in der Stadt oder auf einem herrschaftlichen Landsitze, vorzüglich geeignet. Näheres im Geschäftszimmer des Eigenthümers, Ohlauer Stadtgraben 25, Seitenhaus par terre. [5606]

Bade-Gepäck, so wie **Frachtgüter**
nach [4674]
Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend
werden schnellstens und billigst befördert durch die Geschirre von
Oppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl.
In **Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.**

Wir offeriren:
Gedämpftes Knochenmehl,
künstlichen Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphospat ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt,
unter Garantie des Gehalts laut Preis-Courant.
Zur **Raps-Düngung** empfehlen wir namentlich:
Präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, oder eine Mischung von 3 Theilen Poudrette, 2 mit 1 Theil präp. Knochenmehl.
Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12,
[5142] Fabrik: An der Strehlener Chaussee.

Reisekoffer,
Herren-, Damen-Einsatz-Handkoffer eigener Fabrik, Reise-, Damentaschen, Necessaires, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Albums in größter Auswahl empfiehlt billigst [4867]
Louis Pracht, Ohlauerstraße 76.

Kuschel's Hôtel de Mars,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 84,
empfiehlt in dem aufs Eleganteste eingerichteten Speisesaal einen **feinen Mittagstisch** à la carte im Abonnement. Bons für 1 Thlr. 5 St. werden à 7½ Sgr. angenommen. Auch wird in der gut eingerichteten **Keller-Halle** ein schmackhafter **Mittagstisch** im Abonnement, à 5 Sgr., eröffnet. [4831]

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere für **braunes Leder** offerirt ihr Fabrikat. **Adolph Schmidt,** Breslau, Schwerdtstraße 1.

Eine Partie
französische Karden
haben abzulassen [5132]
Carl Ertel u. Comp.,
Karlsstraße Nr. 44.

Alle Sorten 1863r Mineralbrunnen,
so wie **Dr. Struve u. Soltmann**'sche künstliche Mineralwässer, empfiehlt:
[5065] **Friedrich Gustav Pohl,** Herrenstraße Nr. 5.

Für Gärtner und Gartenbesitzer.
Ein großes **Glashaus** mit ca. 1000 □-Fuß Glasfläche, theilweise mit Doppelglas gedeckt, ist zum Abbruch zu verkaufen. Das Nähere Neue Oderstraße 10 im Comtoir. [5090]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	76— 78	73	67—70	Sgr.
dito gelber	74— 76	73	67— 70	„
Roggen	52— 53	51	49— 50	„
Gerste	39— 40	38	35— 6	„
Hafer	28— 29	27	25 —26	„
Erbsen	48 — 51	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel**-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 Thlr. G. u. B.

3. u. 4. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''96	333'''42	332'''58
Luftwärme	+ 7,6	+ 6,0	+ 13,6
Thaupunkt	+ 3,0	0,0	+ 3,3
Dunstsättigung	67pCt.	58pCt.	42pCt.
Wind	N	W	S
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 12,2

Breslauer Börse vom 4. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ G.
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		92 5/12 B
Oester. Währg.		90¼ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	98 11/12 B.
dito 1852	4	98 11/12 B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.
dito dito	3½	98¼ B.
dito neue	4	96⅛ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94 11/12 B.
dito Lit. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—

Schl. Pfdbr. C.	4	101 5/12 B.
dito dito B.	4	102 B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	92 5/12 B
Oest. Nat.-Anl.	5	73¼ B.
Poln. Sch.-Obl.	4	85⅞ B.
Italienische Anl.		70½ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	72½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	64 B.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	133¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ B
dito Litt. D.	4½	101 B.
dito Litt. E.	4½	101 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	93¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	153⅞ G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	158⅞ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Minerva	5	35 bz.
Schles. Bank	4	101¼ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		86½. ⅛ b.
dito Loose 1860		85⅝ bz.
Genfer Credit		—
Schl. Zinkh.-A.		31⅝ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.